



■ Lokales  
■ Naturschutzkonzept  
■ für den hessischen Staatswald  
■ Forstamt Groß-Gerau



## Vorwort

Das Klima ist im Wandel. Die zukünftige Zunahme von Extremwetterereignissen, die Verschiebung des Hauptniederschlages vom Sommer in den Winter und die Zunahme der Jahrestemperatur werden die hiesigen Rahmenbedingungen für das Ökosystem Wald verändern. Zudem ist ein weltweiter zunehmender Verlust der Artenvielfalt zu beobachten. Der Schutz und Erhalt der Biodiversität wird weithin als Schlüssel für intakte Ökosysteme betrachtet. Daher wird mit der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 das Ziel gesetzt, bis 2050 europaweit Ökosysteme wiederherzustellen, zu stärken und zu schützen.

Umgesetzt werden diese Ziele in Europa unter anderem über Natura 2000. Dabei handelt es sich um ein europaweites Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung gefährdeter und typischer Lebensräume und Arten. Es setzt sich aus den Schutzgebieten der Vogelschutzrichtlinie und der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie zusammen und erfasst damit 17,5 Prozent der Landesfläche der Europäischen Union. Damit ist es das größte grenzüberschreitende, koordinierte Schutzgebiet der Welt. Die Gebiete sind rechtlich gesichert, über Managementpläne werden Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen umgesetzt. Wälder spielen dabei eine besondere Rolle, da sie flächenmäßig etwa die Hälfte der gesamten Schutzgebietskulisse ausmachen.

Das Ökosystem Wald erfüllt jedoch eine Reihe von Funktionen und Ansprüchen, die über den Schutz und Erhalt der Biodiversität hinausgehen. Im hessischen Staatswald sind die Leistungen des für an die Gesellschaft in der Richtlinie für die Bewirtschaftung des Staatswaldes (RiBeS) dargestellt. Neben der Biodiversität als erstes Hauptziel sind dort Klimaschutz- und weitere Schutzziele, Rohstoffherzeugung, Erholungs- und kulturelle Wirkungen, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Arbeit sowie Nutzen für den Waldeigentümer genannt. Die sechs Hauptziele sind grundsätzlich als gleichrangig anzusehen. Aufgrund ihrer Bedeutung für das Waldökosystem wird der Biodiversität und den Klimaschutz- und sonstigen Schutzziele im Konfliktfall aber Vorrang eingeräumt.

Der Landesbetrieb HessenForst arbeitet zudem nach den Vorgaben der Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald. Besondere Bedeutung für die Umsetzung der Ziele der Naturschutzleitlinie kommt den lokalen Naturschutzkonzepten der Forstämter zu. Bei diesen handelt es sich um konkrete Handlungskonzepte auf Forstamtsebene. Zielgerichtete Maßnahmen verbessern die Bedingungen für bestimmte Arten und Habitate und fördern so die Biodiversität im Staatswald. Unter Beteiligung der in Hessen anerkannten Naturschutzverbände und der oberen Naturschutzbehörden wurde für jedes der hessischen Forstämter ein lokales Naturschutzkonzept erstellt.

Die lokalen Naturschutzkonzepte beziehen sich ausschließlich auf den Staatswald. Die außerhalb der Staatswaldfläche betreuten Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien finden in diesen Konzepten keine Berücksichtigung, obgleich der Landesbetrieb HessenForst hier vielfältige Dienstleistungen erbringt.



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Naturschutz im hessischen Staatswald .....	5
2. Naturschutz im Forstamt Groß-Gerau .....	6
2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums .....	6
2.2. Naturschutz im Ballungsraum.....	8
3. Biotopschutz.....	9
3.1. Flächenschutz .....	9
3.1.1. Schutzgebiete.....	10
3.1.2. Gesetzlich geschützte Biotop .....	17
3.1.3. Naturwaldentwicklungsflächen .....	18
3.2. Habitatpatenschaften .....	18
3.3. Biotop und Lebensraumtypen.....	19
3.3.1. Wald .....	19
3.3.2. Waldwiesen .....	21
3.3.3. Wasser im Wald.....	22
3.3.4. Sonderstandorte und historische Nutzungsformen, Pledges-LRT .....	25
4. Artenschutz .....	28
4.1. Artpatenschaften .....	28
4.2. Artvorkommen.....	29
4.3. Neobiota .....	36
5. Naturschutzfachliche Handlungsfelder .....	37
6. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit.....	40
7. Dank und Bildnachweise .....	41
8. Anhang.....	43



## Abkürzungen

AHK	Artenhilfskonzept
bGIS	Betriebliches Geoinformationssystem des Landesbetriebs HessenForst
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BWI	Bundeswaldinventur
FFH	Fauna-Flora Habitat
HLBK	Hessische Lebensraum- und Biotopkartierung
LRT	Lebensraumtyp
LSG	Landschaftsschutzgebiet
N2000	Natura-2000 Schutzgebietskulisse
NATUREG	Naturschutzregister Hessen, Geoinformationssystem des Landes Hessen
NLL	Naturschutzleitlinie
NSG	Naturschutzgebiet
NWE	Naturwaldentwicklungsfläche
NW-FVA	Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt
RiBeS	Richtlinie für die Bewirtschaftung des hessischen Staatswaldes
SRM	Sanierungsgebiet Rhein-Main
VSG	Vogelschutzgebiet
WEZ	Waldentwicklungsziel



Das Waldohr weist auf weitere Hintergrundinformationen zum Lokalen Naturschutzkonzept hin. Sie finden diese im **Glossar**.

[www.hessen-forst.de/naturschutz/glossar](http://www.hessen-forst.de/naturschutz/glossar)





# 1. Naturschutz im hessischen Staatswald

Die Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald ist die Handlungsanweisung zum Erreichen der Natur- und Klimaschutzziele des Landes Hessen. Sie umfasst die folgenden vier Kernelemente:

## 1. Lokale Naturschutzkonzepte und Naturschutzkodex

Als eine Art Werkzeugkasten beschreiben die Lokalen Naturschutzkonzepte konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der naturschutzfachlichen Ziele im Staatswald. Eine Übersicht zeigt die gesetzlich geschützten Biotope im Staatswald. Der Naturschutzkodex beschreibt den verantwortungsvollen und schonenden Umgang mit den treuhänderisch bewirtschafteten Wäldern des Landes Hessen. Der Anspruch aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HessenForst ist es, den Wald als Ökosystem zu sehen und das ökonomische Handeln daran auszurichten, die Belange des Natur- und Artenschutzes zu beachten und ihnen im Konfliktfall Vorrang einzuräumen.

## 2. Wasserrückhalt für den Wald der Zukunft

In Anbetracht der klimatischen Veränderungen ist die Wasserversorgung der Wälder von großer Bedeutung. Daher wird eine hohe Qualität und Naturnähe der Gewässer im Staatswald angestrebt. Um dies zu erreichen, werden gezielte Maßnahmen zur Renaturierung, zum Schutz und Erhalt von wassergeprägten Biotopen und zum Wasserrückhalt im Wald durchgeführt.

## 3. Habitatbäume als Schlüssel der Artenvielfalt

Habitatbäume sind ein wichtiges Element der integrativen, multifunktionalen Forstwirtschaft. Im naturnah bewirtschafteten Wald helfen sie, Lebensräume für Arten der Alters- und Zerfallsphase sicherzustellen. Daher werden im hessischen Staatswald in über hundertjährigen Laubbaumbeständen durchschnittlich fünf Habitatbäume je Hektar ausgewiesen. Neben Höhlen, Horsten und Nestern wird der Fokus dabei auch auf Mikrohabitate (Klein- und Kleinstlebensräume) gelegt. Im hessischen Staatswald werden daher verschiedene Typen von Habitatbäumen geschützt: obligatorische Habitatbäume und deren Nachbarbäume, Methusalem-bäume, Habitatbaumgruppen und fakultative Habitatbäume.

## 4. Schutz seltener Arten stärken

Besonders gefährdete und seltene Tier- und Pflanzenarten werden im Landesbetrieb HessenForst durch verschiedene Maßnahmen geschützt. Der Schutz seltener Arten ist in zwei Säulen aufgebaut: Spezielle Artenschutzmaßnahmen und die Minimierung vermeidbarer Störungen. Zudem übernimmt jedes Forstamt individuelle Art- und Habitatpatenschaften, fördert und dokumentiert diese.



## 2. Naturschutz im Forstamt Groß-Gerau

### 2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums

<b>Waldbesitz &amp; Geografie</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- <b>Betreute Waldfläche:</b> Forstamt gesamt: ca. 9.300 ha</li><li>- davon Staatswald: 6.853 ha; bewirtschaftet in 2 Teilbetrieben Hauptbetrieb: 5.542 ha und Waldsanierungsgebiet Rhein-Main (SRM): 1.322 ha</li><li>- <b>Höhenlage</b> 80 bis 110 m über NN</li></ul>
<b>Klima</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- <b>Jahresmitteltemperatur:</b> ca. 10°C</li><li>- <b>Niederschlag:</b> 560 bis 650 mm</li></ul>
<b>Standort</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- <b>Wuchsbezirke:</b> Hess. Rheinniederungen, Hess. Rheinebene, Untermainebene</li><li>- <b>Wuchszone:</b> Zentrale Eichen-Mischwald-Zone</li><li>- <b>Geologie:</b> Flug- und Terrassensande sowie Hochflutlehme</li><li>- <b>Nährstoff- und Wasserversorgung:</b> mittel bis schwach</li></ul>
<b>Verteilung der Baumarten</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- 26 % Eiche, 22 % Buche, 21 % Kiefer, 16 % Weichlaub-bäume, 14 % Edellaubbäume, 1 % Fichte und Douglasie</li></ul>

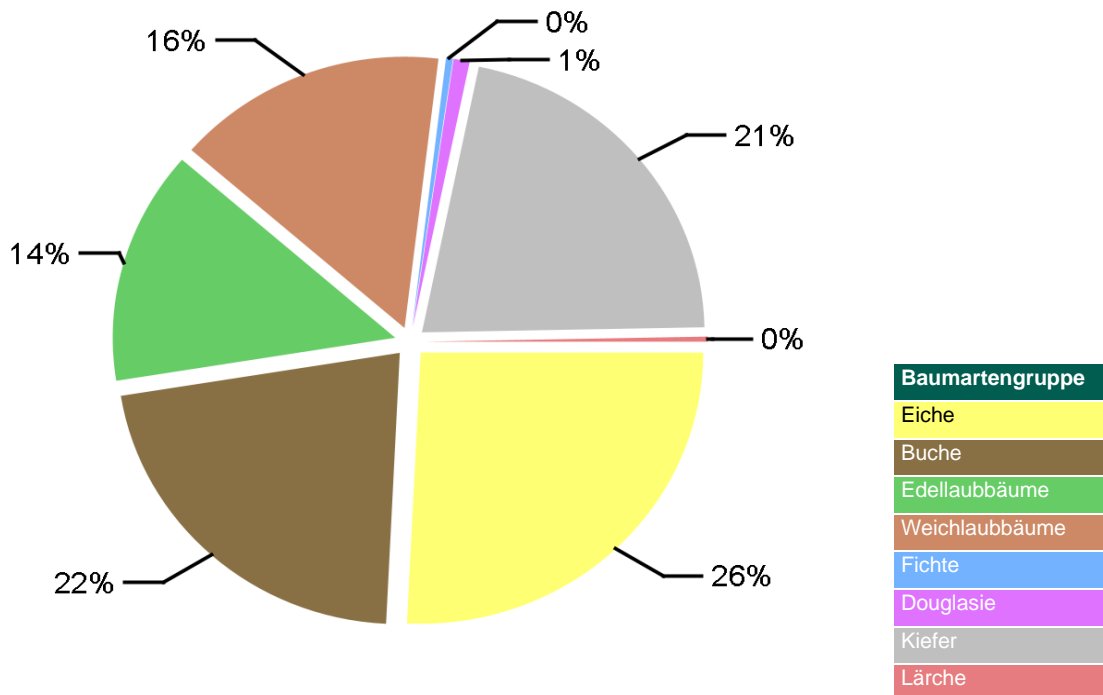


Abbildung 1: Baumartenanteile Stand 2019

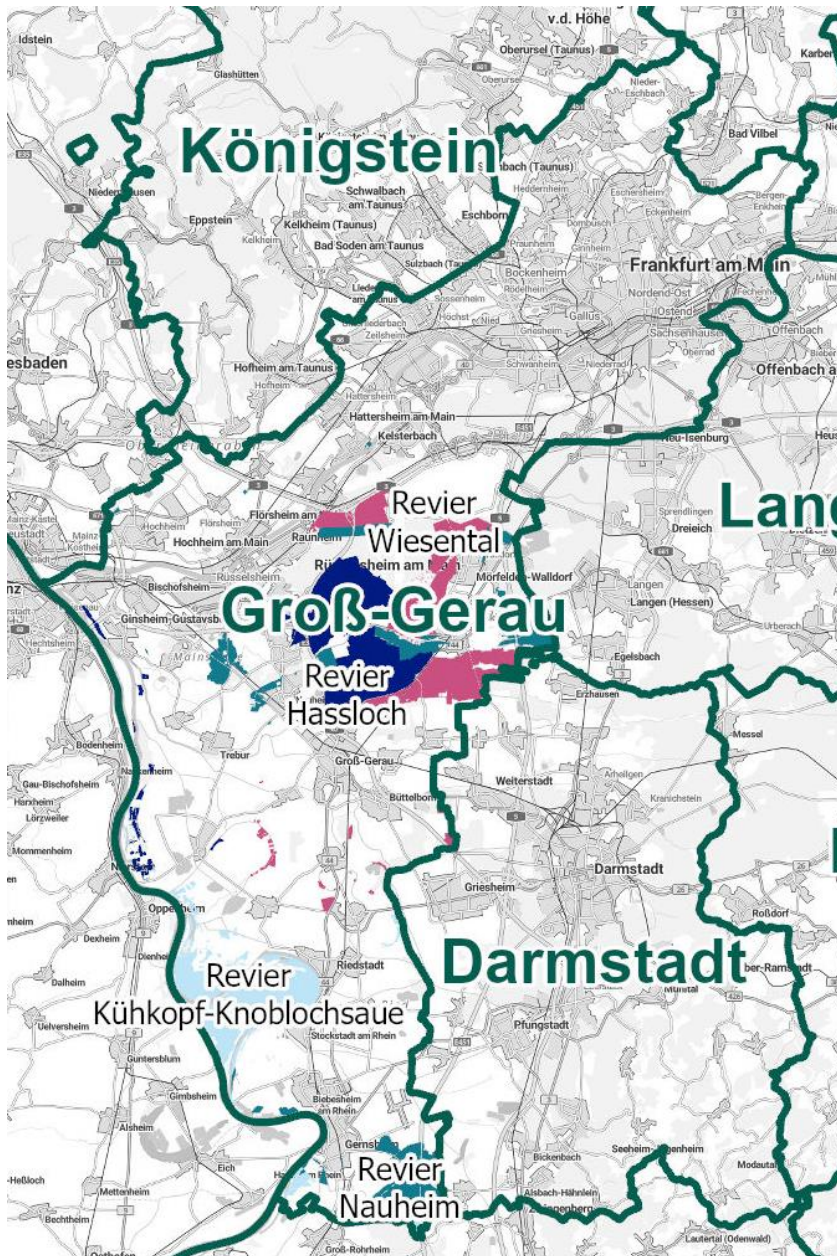


Abbildung 2: Forstamtskarte

Der Staatswald des Forstamtes Groß-Gerau weist einen hohen Anteil von naturnahen Laubwäldern, teils gemischt mit Kiefer, auf. Weichholz- und Hartholzauwälder in den Rheinauen sind von herausragender Bedeutung für den Naturschutz.

Die hiesigen Waldökosysteme sind stark destabilisiert. Gründe sind häufig Grundwasser-Veränderungen (periodisch oder permanent) sowie die Zunahme der trocken-warmen Jahre. Verstärkt werden die Destabilisierungsprozesse durch biotische Faktoren. Insbesondere eine stark zunehmende Maikäfer-Population, Pilzerkrankungen (z. B. Eschentriebsterben, Ruß-Rindenkrankheit, Diplodia) und Misteln setzen den Tieflagenwäldern zu. Konkurrenzvegetation wie Spätblühende Traubenkirsche und andere Neophyten sowie Landreitgras erschweren die natürliche Verjüngung.



## 2.2. Naturschutz im Ballungsraum

Die vom Forstamt betreuten Flächen weisen ein breites Spektrum an Standorten auf. Sie bieten eine Vielzahl von Lebensräumen, darunter Auwälder, Stromtalwiesen, Dünen, Feucht- und Trockenwälder und verschiedene Gewässertypen.

Hervorzuheben ist, dass zwei der größten Naturschutzgebiete Hessens innerhalb des Forstambereichs liegen: Die Naturschutzgebiete „Kühkopf-Knoblochsau“ und „Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim“. 78 % der Staatswaldfläche sind Flora-Fauna-Habitat-Gebiete und in 253 Beständen wurden wertvolle Biotope (lt. Hessische Biotopkartierung) kartiert.

Gleichzeitig liegt das Forstamt in einer der wirtschaftlich leistungsstärksten und bevölkerungsreichsten Regionen Deutschlands. Hier sind zwei der größten Arbeitgeber Hessens angesiedelt, der Frankfurter Flughafen und die Opelwerke Rüsselsheim mit entsprechenden Zulieferfirmen und Infrastruktur. Im Bereich des Forstamts verlaufen sechs Bundesautobahnen, vier davon betreffen den Staatswald. Daneben durchqueren zwei stark frequentierte Bundesstraßen den Staatswald. Von zahlreichen Bahnlinien im Forstambereich ist die Bahnstrecke Mannheim–Frankfurt („Riedbahn“) für den Staatswald von besonderer Bedeutung.

Im Kreis Groß-Gerau ist, neben Infrastruktur und Siedlungsfläche, der größte Flächenanteil mit 47 % durch landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Der Waldanteil ist mit rund 25 % verglichen mit dem hessenweiten Anteil von ca. 42 % vergleichsweise gering. Um weitere Waldverluste zu verhindern wurden 27 % der Waldfläche als Bannwald und 5 % als Schutzwald ausgewiesen. Die Belastungen und Inanspruchnahmen des Waldes im Forstambereich liegen weit über dem Landesdurchschnitt.

Der Staatswald des Forstamtes Groß-Gerau wird in zwei Teilbetrieben bewirtschaftet. Der Hauptbetrieb umfasst 5.542 ha und der zweite Teilbetrieb - Waldsanierungsgebiet Rhein-Main (SRM) - eine Betriebsfläche von 1.362 ha. Bezüglich der standörtlichen Gegebenheiten wie Boden, Waldrisiken und Klima unterscheiden sich die zwei Teilbetriebe nicht. Die gesamte Hauptbetriebsfläche erfüllt mehrere besondere Schutz- und Erholungsfunktionen. Den größten Anteil haben Natur- und Landschaftsschutz, Wasserschutz, Klima-/Sicht- und Immissionsschutz sowie Erholung.

Bei der Zielsetzung im Hauptbetrieb des Staatswaldes haben die Schutzfunktionen eine hohe Priorität. Dabei können für den Naturschutz folgende Ziele abgeleitet werden:

- Entwicklung einer natürlichen Auwaldgesellschaft im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau durch Prozessschutz im Wald.
- Entwicklung naturnaher Laubwaldgesellschaften in den Kompensations-Flächen zum kapazitiven Ausbau des Frankfurter Verkehrsflughafens (Umsetzung der Maßnahmen des hierzu ergangenen Planfeststellungsbeschlusses)
- Nachhaltige multifunktionale Nutzung eines standortangepassten Waldes im Wege der naturnahen Waldbewirtschaftung (unter besonderer Berücksichtigung der naturschutzfachlichen Vorgaben).

Die Fläche des SRM wird im Norden durch die B 486 begrenzt und erstreckt sich bis zur südlichen Forstamtsgrenze. Im Westen bildet der Rhein die Grenze, ausgenommen sind die Flächen der holozänen Rhein-Aue. Östlich wird das Gebiet durch die B 3 begrenzt.



Kompensationsflächen der Fraport AG in den Revieren Hassloch und Wiesental wurden aus dem Gebiet herausgenommen und dem Hauptbetrieb zugeordnet.

Hinsichtlich der Baumartenverteilung handelt es sich beim SRM um einen Laubwaldbetrieb (76 % Laubbäume). Das SRM kann nicht als klassischer Forstbetrieb bewirtschaftet werden. Hier steht der Walderhalt im Vordergrund. Um sämtliche Waldfunktionen erfüllen zu können, stellt das langfristige Vorhandensein eines Hochwaldes die Grundvoraussetzung dar. Bestände die sich aufgelöst haben bzw. sich im Auflösungsprozess befinden, sollen wieder in arten- sowie strukturreiche, geschlossene und stabile Hochwälder überführt werden. Die Neubegründung von Waldbeständen ist hier überwiegend mittels Naturverjüngung (82 %) geplant. Orientiert wird sich hierbei an den „Handlungsempfehlungen zum Sanierungswaldbau“.

### **Besonderheit Kompensation Fraport**

Am 18. Dezember 2007 wurde durch das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung der Planfeststellungsbeschluss für die kapazitive Erweiterung des Frankfurter Verkehrsflughafens erlassen. Die damit verbundenen Eingriffe in den Naturhaushalt und das Landschaftsbild muss die Fraport AG durch die im Planfeststellungsbeschluss erläuterten naturschutzrechtlichen Kompensations-, Kohärenzsicherungs- und Artenhilfsmaßnahmen sowie deren Unterhaltung und Funktionssicherung ausgleichen. Die im Planfeststellungsbeschluss festgesetzten Maßnahmen sind innerhalb von 30 Jahren abzuschließen. Ein entsprechendes Maßnahmenverzeichnis, in dem die Maßnahmentypen sowie das Biotopentwicklungs- und Pflegekonzept näher erläutert werden, bildet die Grundlage. Diese umfassen insbesondere waldbauliche Pflege-, Entwicklungs- und Umbaumaßnahmen, Erhaltungsmaßnahmen von Beständen und Bäumen sowie die Entnahme von Gehölzen.

Der Landesbetrieb HessenForst führt die Maßnahmen im Rahmen vertraglicher Regelungen im Auftrag der Fraport AG auf landeseigenen Grundstücken durch. Die Flächen befinden sich in den Waldbereichen „Rüsselsheimer Staatswald Nord“, „Rüsselsheimer Staatswald West“, „Wald bei Walldorf“, „Wiesental“, und „Wald südwestlich Walldorf“. Die Maßnahmen werden seit dem Jahr 2010 umgesetzt. Jährlich findet ein Bereisungstermin statt, mit Vertretern des Forstamts Groß-Gerau, der Oberen Naturschutz- sowie Oberen Forstbehörde (Regierungspräsidium Darmstadt), der Fraport AG und des von der Fraport AG beauftragten Planungsbüros zwecks Abstimmungen sowie der laufenden Umsetzungskontrolle.

## **3. Biotopschutz**

### **3.1. Flächenschutz**

Die Naturschutzfunktion hat für den Staatswald im Forstamt Groß-Gerau eine überragende Bedeutung. Natura 2000-Gebiete, Naturschutz-, Landschaftsschutzgebiete und Naturwaldentwicklungsflächen sind großflächig ausgewiesen, teilweise überlappend.



Tabelle 1: Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Groß-Gerau

Kategorie	Größe	Anteil an SW-Fläche
Vogelschutzgebiet	4.838 ha	73 %
FFH-Gebiet	5.192 ha	78 %
Naturschutzgebiet	2.574 ha	39 %
Landschaftsschutzgebiet	2.977 ha	45 %
Naturwaldreservat	47 ha	1 %
Naturwaldentwicklungsfläche	1.781 ha	27 %

### 3.1.1. Schutzgebiete

Der Staatswald des Forstamtes Groß-Gerau ist Teil von bzw. beinhaltet 21 Naturschutz-, 12 FFH-, 6 Vogelschutz- und 5 Landschaftsschutzgebiete(n).

Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht aller Schutzgebiete mit Staatswaldanteilen des Forstamtes Groß-Gerau.



Tabelle 2: Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Groß-Gerau

Natura-Nr.	Name	Größe (ha)	Kurzbeschreibung
1433-001	Bruderlöcher	15,14	<i>Naturschutz- und FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stromtal- und Pfeifengraswiesen</li> <li>- Grundwasserabhängige Wasserflächen</li> </ul>
1433-020	Datterbruch von Dornheim	25,93	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Altneckarschlinge</li> <li>- Ausgedehnte naturnahe Röhrichte, Seggenriede und Wiesen</li> </ul>
1433-022	Der Niederwald von Groß-Gerau	69,56	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Feuchtigkeitsliebende Laubwaldgesellschaften (Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald, Schwarzerlen-Sumpfwald, Eichen-Ulmen-Auwald)</li> <li>- Hohe Anzahl gefährdeter Tothholzkäfer</li> <li>- Walderhalt durch Verbesserung des Geländewasserhaushaltes</li> </ul>



Natura-Nr.	Name	Größe (ha)	Kurzbeschreibung
1433-019	Dornheim-Wallerstädten, Teichwiesen	96,22	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Altrheinschlinge</li> <li>- Erhalt einer offenen weiträumigen Kulturlandschaft</li> <li>- Extensive Grünlandnutzung</li> <li>- Umwandlung von Acker zu Mager-Grünlandgesellschaften der Stromtalwiesen</li> </ul>
1433-009	Endlache von Wallerstädten	7,39	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Alte Neckarschlinge</li> <li>- Erhalt der Flachwasserzone durch künstliche Wasserzufuhr für Vögel und Amphibien</li> </ul>
1433-029	Erlenwiesen von Kratzenau von Groß-Gerau und Nauheim	61,20	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Schwarzbachau</li> <li>- Naturnahe Auenlandschaft mit großen Grünlandflächen</li> <li>- Ziel ist es die für die Rheinebene charakteristische Landschaft zu erhalten</li> </ul>
1433-018	Große Lache von Geinsheim	30,90	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherung der Gewässer und Uferzonen</li> <li>- Umwandlung der Pappelpflanzungen zu naturnahe Hartholzauwald</li> </ul>
1433-015	Großer Goldgrund bei Hessenaue	130,48	<i>Naturschutz- und FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Charakteristisch ist der stete Wechsel zwischen Grünland und schmalen Waldstreifen</li> <li>- Auwälder, Pfeifengraswiesen, Brenndolden–Auenwiesen, magere Flachland–Mähwiesen und natürliche eutrophe Seen</li> <li>- Fische wie der Steinbeißer oder die Groppe, Kammolch oder Insekten wie die Haarstrangwurzeleule oder der Dunkle Wiesenknopf Ameisenbläuling</li> <li>- Ziel ist es die Strukturvielfalt zu erhalten</li> <li>- Ersatz der Hybridpappeln durch Schwarzpappeln, Stieleichen, Silberweide</li> </ul>
1433-017	Großes Michelried bei Erfelden	23,15	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Offenland mit Feuchtwiesen</li> <li>- Extensive Grünlandnutzung und Stabilisierung des Wasserhaushaltes</li> </ul>
1431-026	Hammer Aue von Gernsheim und Groß Rohrheim	215,06	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vielfältiger Rheinbegleitlebensraum, Biotopvernetzung, Hartholzauwald besonders Eichen-Ulmen-Wälder, Weichholzauwald, Kopfweiden,</li> </ul>



Natura-Nr.	Name	Größe (ha)	Kurzbeschreibung
			<p>Grünlandgesellschaften, Hochstaudenfluren, Wasserpflanzengesellschaften, Schlammbodenfluren, Sanduferbereiche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ziele sind, die Auwälder zu entwickeln, eine extensive Grünlandnutzung, die Beibehaltung einer Überflutungsauwe und eine Renaturierung der Altaue</li> <li>- Sukzessive erfolgt der Auszug von Hybridpappeln und die Neuanpflanzung von genetisch gesicherten Schwarzpappeln</li> <li>- Gelungen ist die Entwicklung neuer Feuchtwiesen auf der z. B. der Haarstrang zu finden ist</li> <li>- Erhaltungsziele auch für die Gelbbauchunke und den Kammmolch</li> </ul>
1433-010	Kollenbruch von Groß-Gerau	26,73	<p><i>Naturschutzgebiet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausschnitt einer verlandeten Altneckarschleife des Groß-Gerauer Sandes</li> <li>- Bindeglied im Landschaftsraum</li> </ul>
1433-025	Kornsand und Schacht bei Geinsheim	13,38	<p><i>Naturschutzgebiet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grünlandgesellschaften mit Stromtalwiesen</li> <li>- Röhrichte, Seggenriede, Auwald</li> </ul>
1433-002	Kühkopf-Knoblochsaue	2369	<p><i>Naturschutz- und FFH-Gebiet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Rheinauenökosystem</li> <li>- Silberweidenbestände, Eichen, Ulmen und Stileichen-Ulmen-Auwald</li> <li>- Wildobst</li> <li>- Grünlandgesellschaften: Hochstaudenfluren, Röhrichte, Seggenriede</li> <li>- Wasserpflanzengesellschaften</li> <li>- Schlammbodenfluren und Altwässern</li> <li>- Vogelrast- und Überwinterungsgebiet</li> </ul>
1433-005	Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim	937,26	<p><i>Naturschutz- und FFH-Gebiet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einzigartiger Biotopkomplex aus Wald- und Grünlandgesellschaften auf unterschiedlich feuchten Standorten</li> <li>- Den Interessen von Erholungssuchenden im Ballungsraum wird unter Berücksichtigung der Erhaltungsziele Rechnung getragen</li> </ul>
1433-003	Rallbruch von Wolfskehlen	48,82	<p><i>Naturschutzgebiet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Charakteristisches Landschaftsbild im Hess. Ried</li> <li>- Sehr seltene Erlenaufstockung auf Torfgrund</li> <li>- Brutgebiet vieler seltener Vögel</li> </ul>



Natura-Nr.	Name	Größe (ha)	Kurzbeschreibung
1412-004	Riedwiesen bei Niederursel	20,52	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mosaiklandschaft aus unterschiedlichen Vegetationsformen mit vielen eingestreuten Tümpeln</li> <li>- Ornithologische, herpetologische und botanische Vielfalt erhalten</li> </ul>
1433-011	Riedwiesen von Wächterstadt	75,14	<i>Naturschutz- und FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Feuchtwiesen am Rheindamm</li> </ul>
1433-007	Sauergrund	31,00	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gerauer Domanielwald</li> <li>- Auszug von Nadelholz</li> </ul>
1433-016	Schmalwert von Biebesheim	36,95	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mit schilfumsäumtem Grabensystem durchzogenes Feuchtgebiet</li> <li>- vereinzelte Kopfweiden</li> <li>- Brut-, Nahrungs-, Rastbiotop bedrohter Vogelarten</li> <li>- Extensive Grünlandpflege, Ackerumwandlung</li> </ul>
1433-004	Torfkaute-Bannholz von Dornheim-Wolfkehlen	149,80	<i>Naturschutz- und FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Naturnahe Bruchwälder</li> </ul>
1433-021	Treburer Unterrau	10,11	<i>Naturschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Landschaftstypische Röhrichte, Kleingewässer, Gebüsche, Waldkomplexe und Stromtalwiesen</li> </ul>
6116-302	Bruderlöcher	16,13	<i>FFH-Gebiet (siehe Naturschutzgebiete)</i>
6016-306	Ginsheimer Altrhein	76,70	<i>FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- In mosaikartigen Strukturen liegen totholzreiche Wälder, intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen und extensive Grünländereien, kleine Röhrichte und Hochstaudenfluren nebeneinander und machen die Strukturvielfalt des Gebietes aus.</li> <li>- Altarm mit besonderer Bedeutung für die Fischfauna, insbesondere für den Steinbeißer</li> <li>- Hoher Artenreichtum an Amphibien und Vögeln (Pirol, Schwarzkehlchen, Orpheusspötter)</li> </ul>



Natura-Nr.	Name	Größe (ha)	Kurzbeschreibung
6116-303	Großer Goldgrund bei Hessenaue	130,86	<i>FFH-Gebiet (siehe Naturschutzgebiete)</i>
6016-305	Grünland im Bereich der Herrenwiese nordwestlich Astheim	56,52	<i>FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorkommen von Pfeifengras- und Flachland-Mähwiesen</li> <li>- Ziel ist der Erhalt, die Verbesserung und Vernetzung der Wiesen durch extensive Pflege</li> </ul>
6216-303	Hammer-Aue bei Groß-Rohrheim	232,82	<i>FFH-Gebiet (siehe Naturschutzgebiete)</i>
5917-302	Heidelandschaft westlich Mörfelden	255,74	<i>FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Offene, trockene Heidelandschaft mit Sandtrockenrasen auf den Kuppen der Dünen</li> <li>- Erhaltung bodensaurer Eichenmischwälder</li> <li>- Verstreut Kleingewässer mit artenreicher Amphibien- und Libellenfauna</li> <li>- Hohe Artenvielfalt (Fledermäuse, Amphibien, Insekten, Vögel)</li> </ul>
6217-308	Jägersburger- und Gernsheimerwald	1314,80	<i>FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zusammenhängendes, feuchtes, reich strukturiertes, eichenreiches Laubwaldgebiet</li> <li>- Vorkommen von Grünem Besenmoos</li> <li>- Walderhalt ist durch die klimatische Entwicklung der letzten Jahre schwierig</li> </ul>
6116-350	Kühkopf Knoblochsau	2375,96	<i>FFH-Gebiet (siehe Naturschutzgebiete)</i>
5917-304	Mark und Grundwald	752,31	<i>FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kompensations- und Kohärenzflächen des Flughafens Frankfurt</li> <li>- Trockene Sandheiden, Dünen mit offenen Grasflächen</li> <li>- Oligo- bis eutrophe stehende Gewässer</li> <li>- Pfeifengraswiesen</li> <li>- Hainsimsen-Buchenwald</li> <li>- Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen mit <i>Quercus robur</i></li> <li>- Seltene Arten (Kammolch, Heldbock, Hirschkäfer, Bechsteinfledermaus)</li> <li>- Ziel ist es die Lebensraumtypen zu sichern und zu fördern</li> </ul>
6017-304	Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim und Gundwiesen von Mörfelden	996,65	<i>FFH-Gebiet (siehe Naturschutzgebiete)</i>



Natura-Nr.	Name	Größe (ha)	Kurzbeschreibung
6116-301	Riedwiesen Wächterstadt	73,70	<i>FFH-Gebiet (siehe Naturschutzgebiete)</i>
6016-304	Wald bei Groß-Gerau	2309,72	<i>FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kompensations- und Kohärenzflächen des Flughafens Frankfurt</li> <li>- Hainsimsen-. Waldmeister-Buchenwald</li> <li>- Stieleichenwald oder Eichen-Hainbuchenwald</li> <li>- Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen</li> <li>- Auwälder mit Erlen und Eschen</li> <li>- Artenreich (Eremit, Grünes Besenmoos)</li> <li>- Ziel ist es die Lebensraumtypen zu sichern und zu fördern</li> </ul>
6217,403	Hessische Altneckarschlingen	2891,89	<i>Vogelschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Entlang des ehemaligen Neckarverlauf, östliche Rheinebene, Knick bei Pfungstadt, Mündung bei Trebur</li> <li>- 19 Teilgebiete im Kreis Groß-Gerau</li> <li>- Durchgängiges Band von Feuchtgebieten</li> <li>- Brut und Rastgebiet vieler seltener Vögel (Lachmöwe, Brachvogel, Kiebitz)</li> </ul>
6116-450	Hessisches Ried mit Kühkopf/Knoblochsau	6204,44	<i>Vogelschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stromtallandschaften mit Altwasserarmen, naturnaher Vegetation mit Auwäldern, Auenwiesen, Großseggenrieden, Röhrichten, Schlammfluren, Kopfweiden sowie intensiv bewirtschafteten Grünland- und Ackerflächen</li> <li>- Einige Bewohner: Hohltaube, Uhu, Neuntöter, Wendehals, Schwarzkelchen, Eisvogel, Rohrweihe, Flussregenpfeifer</li> </ul>
6217-404	Jägersburger/ Gernsheimer Wald	1777,39	<i>Vogelschutzgebiet (siehe auch FFH-Gebiete)</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhaltenswürdige Vogelarten sind Spechte, Milane, Hohltauben und Neuntöter</li> </ul>
6016-401	Mainmündung und Ginsheimer Altrhein	770,35	<i>Vogelschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- In mosaikartigen Strukturen liegen totholzreiche Wälder, intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen und extensive Grünländereien, kleine Röhrichte und Hochstaudenfluren nebeneinander und machen die Strukturvielfalt des Gebietes aus</li> <li>- Erwähnenswerte Vogelarten: Orpheusspötter, Schwarzmilan, Teichrohrsänger, Pirol, Schwarzkehlchen</li> </ul>



Natura-Nr.	Name	Größe (ha)	Kurzbeschreibung
6017-401	Mönchbruch und Wälder bei Mörfelden-Walldorf und Groß-Gerau	4102,38	<i>Vogelschutz-, Naturschutz- und FFH-Gebiet (siehe dort)</i>
6216-450	Rheinauen bei Biblis und Groß Rohrheim	1505,24	<i>Vogelschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auwald dazwischen liegen Wiesensalbei-Glatthafer-Wiesen sowie kleine Röhrichte und Hochstaudenfluren</li> <li>- Erhaltung und Entwicklung der Feuchthabitate als Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet vieler seltener Vogelarten</li> </ul>
2433026	Bruchwiesen bei Büttelborn	29,55	<i>Landschaftsschutzgebiet (siehe Naturschutzgebiete)</i>
2431001	Forehahi	9527,26	<i>Landschaftsschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Waldgebiet in der Rheinebene zwischen Gernsheim im Norden und Viernheim im Süden</li> <li>- Keine Veränderungen die die Natur schädigen, den Naturgenuss beeinträchtigen oder das Landschaftsbild verunstalten</li> </ul>
2412001	Grüngürtel und Grünzüge der Stadt Frankfurt	10818,3	<i>Landschaftsschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zone 1: Grünanlagen, Gärten, landwirtschaftliche Flächen. Hier stehen Charaktererhalt, Allgemeinwohl und Sicherung letzter Naturräume im Vordergrund.</li> <li>- Zone 2: Wiesen, Streuobst, Wald, Feuchtgebiete. Biotoperhalt für Pflanzen und Tiere, Klimafunktion, Wohlbefinden der Allgemeinheit</li> </ul>
2433001	Hessische Rheinuferlandschaft	2862,16	<i>Landschaftsschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Rechtsrheinisch von der Gemarkung Lampertheim bis zur Gemarkung Gustavsburg</li> <li>- Keine Veränderungen die die Natur schädigen, den Naturgenuss beeinträchtigen oder das Landschaftsbild verunstalten</li> </ul>
2433007	Wälder bei Mörfelden-Walldorf und Groß-Gerau	4114,33	<i>Landschaftsschutzgebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wald mit eingestreuten Grünlandflächen zwischen Groß-Gerau, Rüsselsheim und Mörfelden-Walldorf</li> <li>- Primär Schutzgebiet für vorkommende Vogelarten</li> </ul>

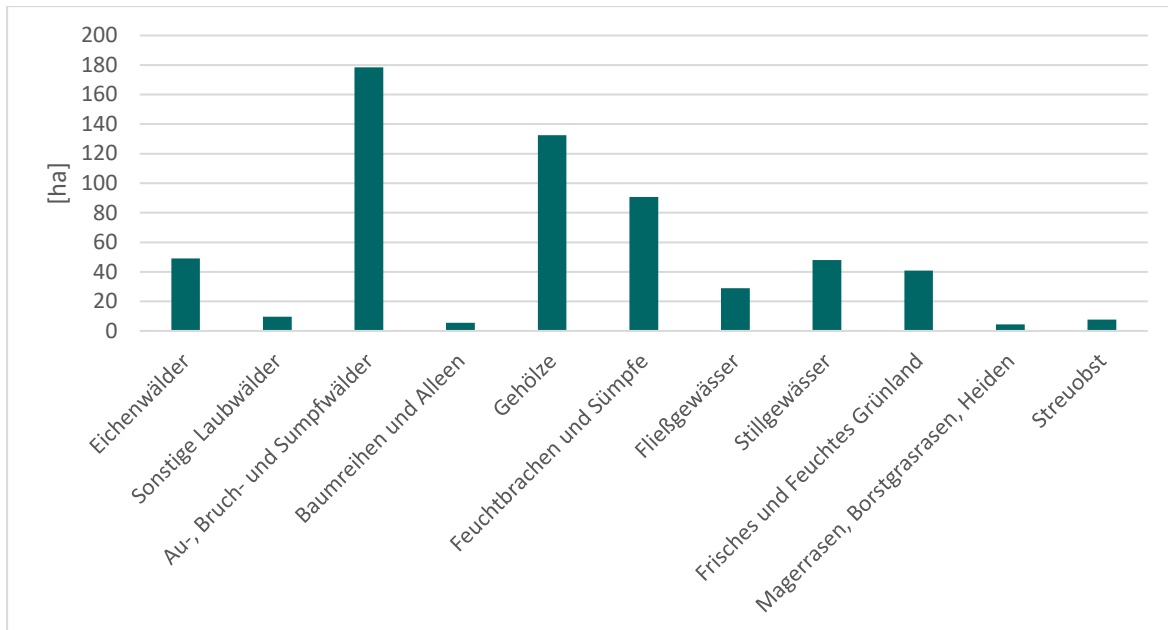


Abbildung 3: Übersicht der Biotope der Hessischen Biotopkartierung.  
Die zugrunde liegenden Daten wurden im Zuge der Hessischen Biotopkartierung in den Jahren 1992 - 2006 erhoben. Sie berücksichtigen alle Biotope im Staatswald unabhängig vom aktuellen Schutzstatus der Flächen.

### 3.1.2. Gesetzlich geschützte Biotope

Bestimmte Biotope werden nach § 30 BNatSchG gesetzlich geschützt. Es ist verboten, diese zu beeinträchtigen oder zu zerstören. Sie werden im Zuge der Hessischen Lebensraum- und Biotopkartierung (HLBK) aufgenommen und sind öffentlich einsehbar im NATUREG-Viewer<sup>1</sup> abgebildet. Im Forstamt Groß-Gerau sind das vor allem Wälder trockenwarmer Standorte, Bruch-, Sumpf- und Auwälder. Viele der gesetzlich geschützten Biotope im Forstamt Groß-Gerau sind bereits in der tabellarischen Aufstellung der Schutzgebiete genannt. Kleinflächig liegen sie aber auch außerhalb von Schutzgebieten. Betriebliche Arbeiten dürfen diese Biotope nicht beeinträchtigen. Maßnahmen im Rahmen des Lokalen Naturschutzkonzeptes tragen zu deren Verbesserung bei.

Tabelle 3: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotope

Biotop	Vorkommen	Mögliche Gefährdungen	Mögliche Maßnahmen
Weich- und Hartholz-Auwälder	- 809 ha	- Veränderung im Abflussregime, Pilzkrankungen	- Erhalt und Verbesserung des Wasserhaushaltes
Bruch- und Sumpfwälder	- 124 ha	- Austrocknung	- Erhalt und Verbesserung des Wasserhaushaltes
Tümpel im Wald	- 16 ha	- Zuwachsen - Austrocknung	- Teilbesonnung ermöglichen - Struktureiche Umgebung gestalten

<sup>1</sup> <https://natureg.hessen.de/mapapps/resources/apps/natureg/index.html?lang=de>



Biotop	Vorkommen	Mögliche Gefährdungen	Mögliche Maßnahmen
			- Erhalt und Verbesserung des Wasserhaushaltes
Offene Grasflächen auf Binnendünen	- 0,09 ha	- Zuwachsen	- Offenhalten der Dünenstruktur
Sandkiefernwälder	- 0,5 ha	- Waldauflösung durch Klimaveränderung	- Verringerung der Traubenkirsche - Förderung einer Kiefernaturverjüngung - Offenhalten kleiner eingestreuter Freiflächen

### 3.1.3. Naturwaldentwicklungsflächen

Tabelle 4: Übersicht der NWE-Flächen

Flächengröße	Anzahl	Größe
< 1 ha	101	54,5 ha
1 - < 10 ha	344	1195,1 ha
10 - < 30 ha	37	531,6 ha
Summe:	482	1.781,2 ha

Die Ausweisung von Naturwaldentwicklungsflächen (NWE) auf fast 26 % der Staatswaldfläche ist ein zentraler Beitrag zum Erhalt und zur Förderung der biologischen Vielfalt. Auf den Naturwaldentwicklungsflächen sollen sich Waldgesellschaften ungestört entwickeln können. Die Flächen werden nicht bewirtschaftet. Ihre natürliche Entwicklung soll systematisch beobachtet werden.

Große Teile der Naturwaldentwicklungsflächen des Forstamtes Groß-Gerau liegen im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue, in den Fraport-Kompensationsflächen und im Mönchbruch und bilden jeweils große Komplexe.

## 3.2. Habitatpatenschaften

### Wildobst:

Im Staatswald kommen verschieden Wildobstarten vor. Insbesondere der Wildapfel und die Wildbirne zählen zu dem natürlichen Arteninventar der Au- und Feuchtwaldgesellschaften, der Auwälder. Wildobst wird im Rahmen von Pflegemaßnahmen gezielt gefördert und freigestellt. Bei Aufforstungen auf entsprechenden Standorten wird heimisches Wildobst häufig beigemischt.

### Auwald:

Auwald bezeichnet eine Pflanzengesellschaft entlang von Bächen und Flüssen, die von Überschwemmungen und schwankenden Grundwasserpegeln stark beeinflusst wird. Durch



den stetigen Wechsel der abiotischen Umweltfaktoren beherbergen sie eine große Zahl ökologischer Nischen auf engstem Raum, sodass eine hohe Biodiversität zu verzeichnen ist.

Die gewässernahen Bereiche, die häufig, lang andauernd und schnell durchströmt werden bilden eine Weichholzaue, vorwiegend aus Weiden- und Pappeln bestehend. In Abhängigkeit vom Höhengniveau bilden sich anschließend etwas weniger hochwassertolerante Auwälder (Hartholzaue) mit Stieleichen, Ulmen und Edellaubhölzern sowie Wildobst.

Zudem finden sich in den Auen alte Flussarme, abgeschnittene Mäanderschlingen und Nebengerinne, die zur Gesamtvielfalt dieses einzigartigen Lebensraums beitragen.

Nur noch bundesweit 1% der gegenwärtigen Auwälder werden nach dem Auenzustandsbericht 2021 des Bundesamtes für Naturschutz als naturnah eingestuft. Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau beherbergt den größten zusammenhängenden und naturnahen Auwaldkomplex am Rhein.

Als rheinbegleitendes Forstamt hat Groß-Gerau zahlreiche solcher Biotope. Reliktstrukturen werden gesichert, auf geeigneten Standorten werden neue Auwälder entwickelt. Neophyten wie beispielsweise der Eschenahorn werden zurückgedrängt, vorhandene Hybridpappeln sukzessive entnommen und durch die seltene heimische Schwarzpappel ersetzt.

Die Patenart Schwarzmilan hat Ihren Schwerpunkt in den Rheinauen.

## 3.3. Biotope und Lebensraumtypen

### 3.3.1. Wald

#### Habitatbäume

Habitatbäume sind Schlüssel für die Artenvielfalt und damit ein Kernelement der Naturschutzleitlinie für den Hessischen Staatswald. In Laubholzbeständen, die älter als 100 Jahre sind, werden fünf Habitatbäume je Hektar durch die Revierleitung im Rahmen der regulären Waldbewirtschaftung ausgewählt. Habitatbäume können sehr alte Bäume oder solche mit Höhlen oder Horsten sowie in deren Umgebung stehende Nachbarbäume sein. Auch ganze Baumgruppen von 1 bis 2 Hektar Größe können ausgewählt werden. Diese Bauminseln können dann Trittsteinfunktion für eine Vielzahl von Arten erfüllen und sollten in einem Abstand von 3 Kilometern zu Naturwaldentwicklungsflächen oder anderen Prozessschutzflächen ausgewählt werden. Aufgrund des bestehenden hohen Anteils an Schutzgebiets- und Prozessschutzfläche ist dies im Forstamt Groß-Gerau nicht vorgesehen.

Faktische Habitatbaumgruppen in größerem Umfang, die nicht als solche ausgewiesen und nicht als NWE oder sonstige Prozessschutzfläche erfasst sind, ergeben sich aus den Bewirtschaftungsregeln im Naturschutzgebiet Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim. Im Mönchbruch besteht seit Jahrzehnten ein Einschlagsverbot für Laubbäume mit einem Brusthöhendurchmesser über 50 cm. Drei Horste des Rotmilans befinden sich im bewirtschafteten Staatswald und sind vertraglich durch Schutzzonen um den jeweiligen Horstbaum geschützt. In den Schutzzonen wird im Radius von 50 Metern um den Horstbaum (ca. 0,8 ha) ganzjährig auf die forstliche Nutzung verzichtet. Zur Stützung von Fledermausvorkommen werden weitere Habitatbäume im Umfeld der bekannten Quartiere ausgewählt.



Tabelle 5: Verteilung der Habitatbäume auf die Baumartengruppen

Baumartengruppe	Stückzahl
Eiche	1.267
Buche	1.578
Fichte	1
Kiefer	41
<b>Aktuelle Summe (Stichtag 01.01.2026)</b>	<b>2.887</b>
<b>Zielzahl NLL 2025</b>	<b>4.783</b>

### Totholz

Nicht die absolute Totholzmenge auf der Fläche, sondern vielmehr die Vielfalt der Totholzhabitate sind für die Biodiversität von Bedeutung. Danach ist eine ausgewogene Verteilung von liegendem und stehendem Totholz ebenso wichtig, wie die von stärker und schwächer dimensioniertem Totholz.

Aufgrund des fortschreitenden Klimawandels ist im Forstamt Groß-Gerau ein vergleichsweise hoher Anteil an Totholz unterschiedlichster Dimensionen vorhanden. Die Rhein-Main-Ebene ist schon seit Jahren besonders von Absterbeerscheinungen bei allen Baumarten betroffen.

Im Rahmen von Verkehrssicherungsmaßnahmen mittels Fällkran, der die zu entnehmenden Bäume in 6 – 8 m Höhe kappt, werden zur weiteren Anreicherung von Totholz Hochstubben belassen. Die multifunktionale Waldbewirtschaftung mit dem Ziel von 40 m<sup>3</sup>/ha Totholz in Beständen des mittleren bis starken Baumholzes verbessert die Lebensbedingungen von an Totholz lebenden Tier- und Pflanzenarten.

### Sukzession und Wiederbewaldung

Die aktuelle Forsteinrichtung zeigt, dass sich ein Verjüngungserfolg einstellt, der insbesondere aus hohen Anteilen an Buchen- und Edellaubbaum-Naturverjüngung resultiert. Jedoch verhindern örtlich die Spätblühende Traubenkirsche und die Vergrasung sich auflichtender Bestände die weitere Etablierung heimischer Naturverjüngung insbesondere auch der Kiefer. Aufgrund der bereits starken und fortschreitenden Verbreitung des Maikäfers sind insbesondere jüngere Laubholzbestände von Ausfällen geprägt.

Die Waldverjüngung soll überwiegend natürlich erfolgen. Pionierarten der Waldsukzessionsstadien werden zum Teil übernommen. Die Anteile der verschiedenen Baumarten werden durch Hiebsführung bzw. Lichtregulierung auf die gewünschten Ziele hin gesteuert und bereits so eine gewisse Artenvielfalt gefördert. Der Anteil von Nadelholz wird infolge der zurückliegenden Trockenjahre auch in der Verjüngung zurückgehen.



Der Maikäfer, das sich verändernde Klima und die Grundwassernutzung verhindern bzw. schränken den Erfolg einer natürlichen oder künstlichen Verjüngung stark ein. Die Ausfallprozente sind in Jungwuchsfleichen sehr hoch, teilweise bis zum Totalausfall. Die Etablierung klimaresilienter, arten- und strukturreicher Mischwälder ist hier eine besondere Herausforderung.

### **Waldränder**

Waldränder weisen als Grenzlinienbiotope eine besondere Artenvielfalt auf. Durch die Grenzlage zum Offenland finden sich dort Sträucher und Kräuter, die im geschlossenen Wald aufgrund der Beschattung nicht vorkommen können. Gleichzeitig schützen Waldränder die dahinterliegenden Waldbestände vor Sturmereignissen und übermäßiger Sonneneinstrahlung.

Vorhandene Waldränder werden im Rahmen der regelmäßigen Waldbewirtschaftung gepflegt und weiterentwickelt. Dabei werden gezielt seltene heimische Laubbaumarten belassen sowie dafür gesorgt, dass sich licht- und wärmeliebende Waldgesellschaften entwickeln können. Die Chance zur aktiven Neuanlage von Waldrändern ist insbesondere nach Kalamitätsereignissen und bei Erstaufforstungen gegeben. Hier lassen sich die größten Effekte für die Artenvielfalt erreichen.

### **3.3.2. Waldwiesen**

Waldwiesen sind bewirtschaftete Offenlandstrukturen im geschlossenen Wald. Sie finden sich auf nahezu allen Standorten im Forstamtsbereich, meist werden sie extensiv bewirtschaftet. Bei entsprechender Pflege können sie Lebensraum für eine vielfältige Flora und Fauna sein.

Um der Bedeutung der Waldwiesen Ausdruck zu verleihen, wurde im Jahr 2019 damit begonnen, alle Wiesen mit einer Größe über 0,3 Hektar tabellarisch und kartographisch zu erfassen.

Im Forstamt Groß-Gerau sind die Waldwiesen über den gesamten Forstamtsbereich verteilt. Häufungen finden sich im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue. 278 Einzelflächen mit einer Gesamtgröße von ca. 745 Hektar wurden erfasst; 615 Hektar davon sind bewirtschaftetes Grünland. Auf 307 Hektar befinden sich Biotoptypen oder Lebensraumtypen wie extensiv genutztes Grünland, Pfeifengraswiesen oder Brenndolden-Auenwiesen. Darüber hinaus befinden sich im Forstamtsbereich ca. 15 ha weitere Biotopflächen als Viehweiden, Streuobstwiesen, Grünlandsukzessionsflächen und ca. 15 ha Wildäsungsflächen. Der Inhalt und die stete Überwachung abgeschlossener Pachtverträge mit den Wiesennutzern gewährleistet eine artgerechte Pflege verpachteter Flächen. Besonders wertvolle Wiesen werden direkt durch die/den zuständige/n Funktionsbeamtin/en Naturschutz betreut und entsprechend durch Unternehmern gepflegt. Altgrasstreifen werden im Rahmen von HALM-Verträgen angelegt und gefördert. Viele Waldwiesen liegen zudem in ausgewiesenen Naturschutzgebieten mit einem Pflegemanagement für Grünland.



### 3.3.3. Wasser im Wald

#### Fließgewässer

Die Betriebsfläche des Forstamtes Groß-Gerau ist durch ebenes bis leicht kuptiertes Gelände geprägt. Die Höhenlage steigt von etwa 80 m über NN im Westen am Rheinufer bis auf ca. 110 m über NN im Osten leicht an. In Westrichtung fließen die Bachläufe wie der Schwarzbach, Hegbach, Apfelbach, Gundbach, Sandbach, Winkelbach und die Modau.

Der Schwarzbach ist ein Gewässer II. Ordnung und hat eine Länge von 43 km. Er entspringt im Mönchbruch aus dem Zusammenfluss von Gund- und Geräthsbach. Er ist stark belastet mit Schwermetallen, die aus Sedimentablagerungen früherer industrieller Einleitungen herrühren.

Der Hegbach hat eine Länge von 29 km und mündet in den Schwarzbach. Charakteristisch für den Hegbach sind Gewässerabschnitte mit einem stark anthropogenen Einfluss sowie auch das Vorhandensein von naturnahen Abschnitten. Der Hegbach fällt in den Sommermonaten immer wieder über eine längere Zeit trocken. Strukturverbesserungen lassen sich durch die Beseitigung von Wanderhindernissen, den Rückbau von Uferbefestigungen und die Entwicklung natürlicher Ufervegetation erzielen und sind im Rahmen des Programms „100 wilde Bäche für Hessen“ vorgesehen.

Der Apfelbach ist 14 km lang und ein Zufluss des Hegbaches. Zeitweise fällt auch er trocken. Ökologisch ähnelt er dem Hegbach.

Der Sandbach ist ein Flutgraben, der Hochwasser der Modau direkt zum Rhein ableiten soll. Gemäß seiner ihm zugedachten Aufgabe ist das Gewässer wenig strukturreich.

Die Lauter, im Unterlauf auch Winkelbach genannt, entspringt im Odenwald und hat eine Länge von 32 km. Der Winkelbach ist weitgehend reguliert. Hochwasserrückhaltebecken sichern die gewerblichen Standorte im Verlauf des Baches.

Die Modau, mit einer Länge von 44 km, entspringt im Odenwald. Ihr Name rührt aus dem Begriff für schwarzen torfartigen Boden her. Letztendlich mündet sie in den Stockstadt-Erfelder-Altrheinarm, der das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue umgibt. Aus Gründen des Hochwasser-schutzes ist die Modau größtenteils kanalisiert.

Die Gewässergüte der einzelnen Gewässer ist sehr unterschiedlich. So weist der Rhein aktuell eine Gewässergüte von 2 (mäßige Verunreinigung bei noch ausreichender Sauerstoffversorgung) auf, während das gesamte Schwarzbach- und Modausystem durch Altlasten als extrem belastet gilt. Die Fließgewässer im Forstamtsbereich sind mit Ausnahme des Mains weitestgehend durchgängig. Hegbach und Apfelbach trocknen in extrem heißen Jahren komplett aus. Hochwasserschutzmaßnahmen, dichte Besiedelung und die Verkehrsinfrastruktur lassen für Gewässerrenaturierungen nur begrenzte Möglichkeiten.

Hinsichtlich der Wasserversorgung des Waldes lassen sich vier Landschaftstypen unterscheiden:

- Die Rheinauen, gekennzeichnet durch periodisch wiederkehrende Überflutungen und stark schwankende Grundwasserstände.



- Die hochflutlehmfreien Flugsand- und Terrassensandgebiete in Durchdringung mit Auengebieten an den Ufern des Schwarzbach-, Apfelbach-, Gundbach- und Hegbachsystems mit Grundwasserbeeinflussung.
- Hochflutlehmfreie Flugsand- und Terrassensandgebiete, die noch nie Grundwasseranschluss hatten.
- Die jüngeren Hochflutlehm-Gebiete des Rheins, Neckaraltauenbereiche, sowie die verlandeten Mäanderbögen des Rheins und Neckars mit überwiegend eutrophen Standorten.

Das Abflussregime des Rheins hat sich nach der Rheinkorrektur von Tulla im 19. Jhd. und dem modernen Oberrheinausbau Anfang des 20. Jhd. massiv geändert. Daraus resultieren heute in der Rheinebene stark veränderte Grundwasserstände und Grundwasserschwankungen.

### **Stillgewässer**

Im Bereich des Forstamtes Groß-Gerau gibt es diverse Stillgewässer sehr unterschiedlicher Größe. Genannt seien exemplarisch:

- Badensee Walldorf (17,3 ha)
- Hegbachsee (9,6 ha)
- Mönchwaldsee (15,4 ha, neben der Landebahn Nordwest des Frankfurter Flughafens)
- Raunheimer Waldsee (21,6 ha)
- Riedsee bei Leeheim (ca. 24 ha, 2 Teilseen)
- Bornbruchsee (7,5 ha)

Im Staatswald befinden sich:

- Lindensee (ca. 8 ha)
- Gundwiesensee (Fischteich)
- Mönchbruchweiher
- Abgrabungsgewässer westlich des Flughafens nahe einem Sand- und Kieswerk
- Zahlreiche Kleingewässer / Tümpel

Die Seen sind überwiegend aus Kies- oder Sandabbautätigkeiten entstanden. Auf Grund ihrer Lage im Ballungsraum werden die größeren Seen intensiv zu Naherholungszwecken genutzt. Die kleineren Stillgewässer sind weitestgehend der Natur überlassen.

Einige Gewässer weisen bedeutsame Characeenbestände auf und sind als FFH Lebensräume kartiert und geschützt.

Mehrere Feuchtbiotope wurden im Rahmen der Fraport-Kompensationsmaßnahmen angelegt.

### **Au- und Bruchwald**

Au- und Bruchwälder sind im Forstamt Groß-Gerau von überragender Bedeutung. Beispielhaft seien das Naturschutzgebiet Mönchbruch bei Mörfelden und Rüsselsheim sowie das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau bei Stockstadt genannt.



Mitten im Ballungsraum Rhein-Main ist das Naturschutzgebiet Mönchbruch eines der letzten großen Feuchtgebiete in Hessen. Aus Sand, Lehm und Kies bestehende Böden erinnern daran, dass hier einst der Main floss. Der Grundwasserspiegel ist hoch. Gräben, Sümpfe, Erlen und Eschenbruchwälder und andere Feuchtwälder prägen die Landschaft. Er bildet einen Rückzugsort für viele seltene Vogelarten wie z.B. Wachtelkönig, Tüpfelralle, Eisvogel, Mittelspecht, Schwarzmilan, Schwarzkehlchen und Neuntöter. Auch viele Amphibien- und Reptilienarten finden im Tot- und Altholzbestand des Naturschutzgebietes einen idealen Lebensraum. Unter anderem sind hier Ringelnatter, Moorfrosch und Laubfrosch anzutreffen. Zudem kommen verschiedene Fledermausarten im Gebiet vor.

Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue ist das größte hessische Naturschutzgebiet und das größte zusammenhängende Überschwemmungsgebiet entlang des hessischen Rheinufer. Im Schutzgebiet befinden sich charakteristische Weichholzauen mit alten knorrigen Kopfweiden sowie Hartholzauen mit Eichen, Ulmen, Eschen und Ahornen. Ausgedehnte Flachwasser- und Uferstrandbiotop bieten Rast- und Brutmöglichkeiten für zahlreiche Vogelarten.

Weiterhin gibt es eine Vielzahl kleinerer Naturschutzgebiete mit Bruchwaldanteilen in den Altneckarschlingen und in der Randsenke der Rheinaue. Die Bruchwiesen bei Büttelborn, der Datterbruch bei Dornheim und der Rallbruch von Wolfskehlen weisen nennenswerte Bestände verschiedener Bruchwaldgesellschaften auf. Neben den typischen Bruchwaldarten finden sich in den alten Erlenwäldern auch eine Vielzahl seltener Vogelarten, wie Mittelspecht, Kleinspecht, Pirol, Turteltaube und der Gartenrotschwanz.

## **Wasserrückhalt**

Der Wald reduziert durch seine Fähigkeit zur Wasserspeicherung das Risiko von Hochwasserschäden spürbar. Nebenbei werden die Bodenwasserspeicher aufgefüllt und die Bildung von neuem, sauberem Grundwasser gefördert. Die Zunahme von lokalen Starkregenereignissen oder von langanhaltenden Trockenperioden während der Vegetationsperiode bringen jedoch neue Herausforderungen für das Ökosystem Wald mit sich.

Im Hessischen Ried ergeben sich Rückhaltungsmöglichkeiten durch die Korrektur von Gewässerbegradigungen oder die Wiederherstellung des ursprünglichen Standort-Wasserregimes durch Regulierung von Entwässerungsgräben.

Waldwege und zugehörige Gräben beeinflussen das Abflussregime auf überfluteten Flächen. Die Wege können als Barriere wirken und das Wasser auf einer Wegeseite stauen. Sie können aber auch von Wasser überspült und dadurch beschädigt werden. Schnell fließendes Wasser in Gräben kann den Wegekörper unterspülen oder zu Bodenerosion führen. Das Forstamt Groß-Gerau setzt seit dem Jahr 2024 bei Grundinstandsetzungen von Waldwegen auf Rigolen statt Durchlassrohre. Einerseits wird dadurch der Wasserfluss ermöglicht, ohne den Wegekörper zu beschädigen. Andererseits wird durch den langsamen Abfluss das Wasser möglichst lange auf der Fläche gehalten und die Versickerung verbessert.



Abbildung 4: Rigole

### 3.3.4. Sonderstandorte und historische Nutzungsformen, Pledges-LRT

Tabelle 6: Übersicht über Sonderstandorte und historischen Nutzungsformen

Sonderstandort	Kurzbeschreibung
Flugsanddünen	<p>Flugsanddünen finden sich in der Rhein- und Mainebene. Sie entstanden in den Kältephasen der Eiszeiten.</p> <p><b>Artvorkommen:</b> z.B. Zauneidechsen, Blauflügelige Ödlandschrecke, Wiedehopf, Wendehals, Schwarzkehlchen</p> <p><b>Maßnahmen:</b> Dünen stellenweise offenhalten, um ein kleinräumiges Mosaik aus vegetationsfreien und begrastten Flächen, Gehölzen, verbuschten Bereichen und krautigen Hochstaudenfluren zu schaffen.</p> <p><b>Laufende Projekte:</b> Pflegemaßnahmen auf der Hochspannungstrasse</p>



Sonderstandort	Kurzbeschreibung
Druckwasserbiotope	<p>Druckwasserbiotope in der Rhein- und Mainebene. Bei längeren Hochwasserereignissen steigt Grundwasser an die Oberfläche und bedeckt in den Auen, auch landseits der Winterdeiche, tieferliegende Bereiche. Diese Qualmwasserbiotope sind wertvolle Lebensräume für spezialisierte Arten, die Jahrzehnte als Überdauerungsstadien ohne Wasser überleben können.</p> <p><b>Artvorkommen:</b> Armleuchteralgen (<i>Chara spec.</i>), Urzeitkrebse (<i>Triops cancriformis</i>) oder Arten der Zwergschlammgesellschaften (u.a. <i>Limosella auquatica</i>, <i>Cyperus fuscus</i>).</p> <p><b>Maßnahmen:</b> Freihalten von Gehölzen, Artenmonitoring</p> <p><b>Laufende Projekte:</b> Kompensationsfläche Bruderlöcher, Pflege in verschiedenen Naturschutzgebieten</p>
Kopfweidennutzung	<p>Zur Förderung der Verlandung des Rheins wurden gezielt Weiden in das alte Rheinbett gepflanzt. Auf diese Weise sind alleine im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau mehr als 200 ha Kopfweidenfläche entstanden.</p> <p><b>Artvorkommen:</b> Zahlreiche Insektenarten, höhlenbrütende Vogelarten (z.B. Steinkauz)</p> <p><b>Maßnahmen:</b> Regelmäßige Kopfschneitelung</p> <p><b>Laufende Projekte:</b> Pflegemaßnahmen in den Naturschutzgebieten Großer Goldgrund, Kühkopf-Knoblochsau, Schmalwert von Biebesheim sowie vereinzelt auch außerhalb von Naturschutzgebieten.</p>
Torfgewinnung	<p>Torf wurde als Brennstoff genutzt und dafür in den Niedermoorgebieten der Altneckarschlingen und alten Rheinschlingen abgebaut.</p> <p><b>Artvorkommen:</b> Walzensegge (<i>Carex elongata</i>), Schwarzkopfssegge (<i>Carex appropinquata</i>), Mittelspecht (<i>Leipicus medius</i>), Kleinspecht (<i>Dryobates minor</i>)</p> <p><b>Maßnahmen:</b> Verbesserung der Wasserspeicherfähigkeit durch Management der Grabensysteme, gezielte Bewässerung durch Schließensteuerung</p> <p><b>Laufende Projekte:</b> Naturschutzgebiete Rallbruch von Wolfskehlen und Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim</p>

Sonderstandort	Kurzbeschreibung
Lehmabbau	<p>Noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts erfolgte in der Rheinaue der Abbau von Lehm zur Herstellung von Ziegeln. Durch den Lehmabbau entstanden dauerhafte und temporäre Gewässer. Vor allem die Naturschutzgebiete Bruderlöcher, Wächterstadt und Riedloch von Trebur befinden sich auf alten Lehmentnahmestellen.</p> <p><b>Artvorkommen:</b> Stromtalwiesen und Pfeifengraswiesen mit Färbescharte (<i>Serratula tinctoria</i>), Lungenezian (<i>Gentiana pneumonanthe</i>), Fleischfarbenes Knabenkraut (<i>Dactylorhiza incarnata</i>), Wiesensilge (<i>Silaum silaus</i>), Großer Wiesenknopf (<i>Sanguisorba officinalis</i>), Heilziest (<i>Betonica officinalis</i>), Echter Haarstrang (<i>Peucedanum officinale</i>), Haarstrangwurzeleule (<i>Gortyna borelii</i>)</p> <p><b>Maßnahmen:</b> extensive, späte Mahd, Pflegemahd mit Entfernung von Mahdgut, regelmäßige Entbuschung</p> <p><b>Laufende Projekte:</b> Naturschutzgebiete Wächterstadt, Bruderlöcher, Riedloch von Trebur, Kompensationsprojekt Bruderlöcher</p>



Abbildung 5: Zwergschlammgesellschaft mit u.a. Schlammling (*Limosella auquatica*) Braunes Zypern gras (*Cyperus fuscus*), Ufer Ampfer (*Rumex maritimus*), Blaugrüner Gänsefuß (*Chenopodium glaucum*)



## 4. Artenschutz

### 4.1. Artpatenschaften

#### **Schwarzmilan:**

Der Schwarzmilan bevorzugt in Mitteleuropa feuchtere Gebiete, insbesondere baumbestandene Seeuferabschnitte und Auenlandschaften. Er hat ein breites Nahrungsspektrum, das Aas sowie eine Vielzahl kleinerer Beutetiere umfasst. Die Art zählt zu den weit verbreiteten Greifvögeln und ist weltweit eine der häufigsten Greifvogelarten. Obwohl regional Bestandsrückgänge zu verzeichnen sind, breitet sich der Schwarzmilan in Hessen zunehmend auch abseits von gewässerreichen Niederungen in Mittelgebirgslagen aus.

Der Schwarzmilan ist ein wenig kontrastreicher, ziemlich einheitlich dunkelbraun gefärbter, mittelgroßer Greifvogel. Sein Schwanz ist im Gegensatz zum Rotmilan nur wenig gegabelt, ausgefächert wirkt er dreieckig. Die Spannweite liegt zwischen 120 und 150 Zentimetern.

Europäische Schwarzmilane sind Langstreckenzieher und überwintern südlich der Sahara. Die ersten machen sich bereits Ende Juli auf den Weg, sie kehren zurück bis Anfang April. Die Horstgröße und auch dessen Aufbau sind äußerst variabel, sodass von einem typischen Schwarzmilanhorst nicht gesprochen werden kann. Alle Milane neigen dazu, Plastikmaterial zur Horstauskleidung zu verwenden. Wichtig ist, dass der Horst ungehindert von oben angefliegen werden kann. Nach einer Brutdauer von etwa 30 Tagen schlüpfen 2 -3 Junge. Junge Schwarzmilane werden in einem Alter von etwa 80 Tagen selbstständig.

Im Rahmen von Ersatzaufforstungen auf Hartholzauestandorten in der rezenten Rheinaue fördert das Forstamt langfristig die Lebensgrundlagen für Schwarzmilane und andere auwaldbesiedelnde Tierarten.

#### **Wiedehopf:**

Der Vogel des Jahres 2022 ist in seinem Bestand stark zurückgegangen. Der drosselgroße Vogel ist unverkennbar. Charakteristisch sind seine schwarz-weiß gebänderten Flügel, der lange, gebogene Schnabel und die aufrichtbare Federhaube. Der übrige Körper ist beige-orange-bräunlich. Die Geschlechter sind einander sehr ähnlich.

Der Wiedehopf liebt wärmeexponierte, trockene, nicht zu dicht baumbestandene Gebiete mit nur kurzer oder überhaupt spärlicher Vegetation. Im Forstamt Groß-Gerau vorhandene extensiv genutzte Streuobstflächen aber auch Kiefernwälder mit eingestreuten lichten Stellen und die großen Stromtrassen sind als Lebensraum geeignet.

Der Wiedehopf ernährt sich fast ausschließlich von Insekten. Bevorzugt werden größere Insektenarten, wie Grillen, Engerlinge sowie verschiedene Raupenarten und Käfer. Er erbeutet seine Nahrungstiere am Boden.

Er nistet in unterschiedlichsten Höhlen oder Halbhöhlen. Diese können von einem Specht erbaut sein, sich in der Erde befinden, in einem Apfelbaum oder einer Mauer. Hauptsache, es ist genug Platz vorhanden. Meistens gelingt dem Wiedehopf nur eine Brut pro Jahr. Das Weibchen legt dabei zwischen 5 und 7 Eier, die dann 16 bis 19 Tage bebrütet werden. Die



Jungen benötigen nach dem Schlüpfen noch zwischen 20 und 28 Tage, bis sie das Nest verlassen.

Der Wiedehopf gehört zu den Zugvögeln und überwintert südlich der Sahara.

Wiedehopfe sind in ihrem Bestand gefährdet. Dieser einmalige Vogel ist heutzutage auch im Bereich der Rheinauen sehr selten geworden. Als Ursachen werden eine Verringerung geeigneter Lebensräume und eine Nahrungsverknappung unter anderem durch den Einsatz von Pestiziden genannt. Mit dem Erhalt und der Bewirtschaftung der Streuobstwiesen und einer Kiefernwirtschaft, die lichte Bereiche erhält und schafft, fördern wir den Erhalt dieser Vogelart.

## 4.2. Artvorkommen

Die im Forstamt vorkommenden, naturschutzfachlich relevanten Arten sind im Anhang in Tabelle 9 aufgelistet. In diesem Kapitel werden beispielhaft relevante Arten verschiedener Artgruppen dargestellt.

### **Gruppe der Säugetiere:**

#### Beispiel Biber:

Der Biber wurde bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts hierzulande fast ausgerottet. Im Zuge von Wiederansiedlungsprojekten konnte er in Westdeutschland wieder etabliert werden. Auffällig sind die Fraßspuren entlang von Gewässern, die Rückschlüsse auf ein Bibervorkommen geben. In der Wahl seines Lebensraums ist der Biber flexibel. Er besiedelt Fließgewässer in allen Größenkategorien, vom Fluss erster Ordnung bis hin zum Entwässerungsgraben. Ebenso kann er alle Formen von Stillgewässern annehmen, vom Weiher oder Altwasser bis hin zum See.

Stehen ihm nur mangelhafte Lebensräume zur Verfügung, zeigt sich der Biber mitunter sehr anpassungsfähig und siedelt sich auch an außergewöhnlichen Plätzen an, beispielsweise inmitten von Ortschaften, an Autobahnen oder in Kläranlagen. Ist er mit den Lebensumständen nicht zufrieden (vor allem muss der Einschluß seines Baues unter Wasser liegen und das bewohnte Gewässer muss eine Mindestwassertiefe von etwa 70 Zentimetern besitzen), gestaltet er sein Umfeld passend. Der Bau seiner Dämme fördert die Biodiversität durch die Schaffung neuer ökologischer Nischen. Im Gegenzug werden hierdurch neue Problematiken geschaffen, wie beispielsweise die Überschwemmung landwirtschaftlich genutzter Flächen. Es bleibt nicht aus, dass der Biber aus menschlicher Sicht ungeeignete Bereiche bewohnt. Für das Bibermanagement sind speziell beauftragte Personen an den Forstämtern zuständig.

Die/Der Biberbeauftragte des Forstamtes kontrolliert jährlich bekannte Biberreviere und nimmt neue Reviere in ein speziell dafür entwickeltes Erfassungsprogramm auf. Obstbäume und für den Biber attraktive landwirtschaftliche Flächen werden nach Möglichkeit durch Zäune oder Drahtmanschetten geschützt. Landwirte können entschädigt werden. Die Entwicklung der Biberpopulation kann als positiv bewertet werden. Das Bibermanagement gewährleistet die Besiedelung von Biberlebensräumen unter Berücksichtigung der Belange verschiedener Landnutzungsformen.



### Beispiel Gartenschläfer:

Der Gartenschläfer war Säugetier des Jahres 2023 und ist stark gefährdet. Im Forstamt Groß-Gerau sind Vorkommen überwiegend entlang des Rheins bekannt.

Zum Leben benötigt er Baumhöhlen und Felsspalten. Auch in geeigneten Mauern, Gebäuden oder Hochsitzen baut er seine kugelförmigen Nester. Hier verbringt er den Tag, zieht seine Jungen auf und hält den von Oktober bis April anhaltenden Winterschlaf. Im Sommer geht er nachts der Nahrungssuche nach. Als Allesfresser gehören sowohl Insekten und Würmer als auch Samen und Früchte zu seinem Nahrungsspektrum.

Die zahlreichen Streuobstwiesen im Bereich des Forstamtes Groß-Gerau bieten wichtige Ganzjahreslebensräume für den Gartenschläfer. Alleine im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau werden mit Naturschutzmitteln mehr als 2000 alte Obstbäume erhalten und durch Anpflanzungen ergänzt. Das dient auch dem Gartenschläfer.

### Beispiel Fledermäuse:

Im Forstamt Groß-Gerau kommen 14 Fledermausarten vor. Hervorzuheben sind die Bechsteinfledermaus, das Große Mausohr, die Mückenfledermaus, die Wasserfledermaus und die Bartfledermaus. Zum Schutz und zur Förderung dieser Arten ist es wichtig, Sommerquartiere bzw. Wochenstuben zu kennen und zu schützen. Bäume mit Höhlen oder Rissen werden daher als Habitatbäume ausgewiesen. Durch zahlreiche faunistische Kartierungen im Rahmen von Infrastrukturprojekten sind die hiesigen Wälder gut auf das Vorhandensein von Fledermauspopulationen untersucht. Fledermauspopulationen werden dabei nicht nur durch den Schutz der unmittelbar bewohnten Bäume gesichert, sondern auch durch die Berücksichtigung umgebender Bäume. Die entsprechenden Bäume werden markiert und dokumentiert. Mit diesen Maßnahmen wird der Fortbestand und die Weiterentwicklung bestehender Fledermausvorkommen gesichert.

Im Rahmen des Hilfsprogramms für windenergiesensible Arten wurden im Bereich der Bechsteinfledermauskolonie „ID 33 Langwaden“ auf 10 ha Fläche im Umfeld eines bekannten Quartierbaums mögliche Quartierbäume erfasst und markiert. Weitere 20 Begleitbäume, angrenzend an Quartierbäume, wurden ebenfalls markiert und werden nicht mehr genutzt.

In Mörfelden sowie im Mark- und Gundwald sind Reproduktionsquartiere (Wochenstuben) des Kleinen Abendseglers bekannt. Zur Stützung der Art werden im Umfeld der Koloniestandorte Schutzmaßnahmen ergriffen.

### **Gruppe der Vögel:**

#### Beispiel Turteltaube:

Die Turteltaube steht in Deutschland unter Schutz. Sie gilt als stark gefährdete Brutvogelart. Turteltauben sind in warmen Tiefebene verbreitet, in waldreichen Regionen sowie Mittel- und Hochgebirgen kommen sie eher selten vor.

Sie besiedelt lichte Wälder, Feldgehölze, Parkanlagen, Ödländer, Viehweiden, Auwälder, Weidenbrüche und Obstplantagen sowie Weinberge. Turteltauben sind kleiner und zierlicher als Haustauben und an der schwarz-weiß gebänderten Halsseite gut erkennbar. Ihre Nahrung sucht sie am Boden. Ihr Nest baut sie in Büsche und Bäume.



Eine sich verändernde landwirtschaftliche Nutzung und die Gefahren auf dem langen Weg hin und zurück aus den zentralafrikanischen Überwinterungsgebieten haben ihr Vorkommen stark verringert. Turteltauben kommen im Kreis Groß-Gerau vor allem am Rhein vor.

#### Beispiel Uhu:

Der Uhu hat das Flachland wieder für sich entdeckt. Findet er keine Steilwand für sein Nest, genügt ihm ersatzweise auch ein alter Greifvogelhorst. Der Uhu ist unsere größte Eulenart. Deutlich sind seine Federohren erkennbar. Der lautlos fliegende Nachtjäger ernährt sich von kleinen bis mittelgroßen Säugern und Vögeln. Zu seiner Beute zählen vor allem Ratten, Mäuse, Kaninchen, Igel, junge Feldhasen, Rabenvögel, Greifvögel, Tauben, Enten und die Eulenverwandtschaft. Die für den Uhu unverdaulichen Nahrungsbestandteile (Knochen, Haare, Krallen, etc.) werden als Gewölle wieder ausgewürgt

Seine Existenz verrät er uns durch seine charakteristischen nächtlichen Rufe. Der Uhu ist in seinem Bestand nicht mehr gefährdet. Wir helfen ihm, indem wir ihm einen reich strukturierten Lebensraum gestalten und bekannte Nester vor menschlichen Störungen schützen. Störungen während der Brutzeit können zur Aufgabe der Brut führen. Beim Uhu kann der Brutbeginn schon sehr früh im Februar liegen.

#### **Gruppe der Reptilien:**

##### Beispiel Barrenringelnatter:

Die Barrenringelnatter (*Natrix helvetica*) ist mit einer durchschnittlichen Körpergröße von 160 cm größer als die allseits bekannte Ringelnatter (*Natrix natrix*). Ihren Namen hat sie von dem „Barrenmuster“ auf den Körperseiten, der Kopf setzt sich deutlich vom Körper ab. Als Nahrung dienen Amphibien und deren Entwicklungsstadien. Der Rückgang von Feuchtgebieten und die damit verbundene Verringerung an Nahrung sowie das Fehlen geeigneter Eiablageplätze (Komposthaufen, Mähguthaufen, Reisigstapel, Steinhaufen) gefährden die Art. Ein Teil der im Rahmen des Lokalen Naturschutzkonzeptes angedachten Biotopverbesserungen im Forstamt Groß-Gerau beinhaltet die Verbesserung von Feuchtbiotopen. Mit der zusätzlichen Schaffung von geeigneten Eiablagemöglichkeiten wird auch der Barrenringelnatter geholfen.



Abbildung 6: Barrenringelnatter mit Grundel



### Beispiel Europäische Sumpfschildkröte:

Die Europäische Sumpfschildkröte hat eine Panzerlänge von 12 bis 20 cm. Überwiegend ist sie dunkelbraun gefärbt, der Rückenpanzer ist oval und flach gewölbt. Die Europäische Sumpfschildkröte ernährt sich vor allem von Schnecken, Krebstieren, Insektenlarven und anderen wirbellosen Tieren. Aber auch Kaulquappen, tote Fische oder Aas werden gerne angenommen. Wasserpflanzen vervollständigen das Nahrungsspektrum.

Ihren Lebensraum hat sie an still oder langsam fließenden Gewässern. Aber auch hier braucht sie zusätzlich Plätze zum Sonnenbaden (aus dem Wasser ragende Äste, „Grasnester“) und sich stark erwärmende Flachwasserbereiche. Zur Eiablage verlässt sie ihren angestammten Lebensraum im Wasser. Sie sucht sich dafür eine trockene, sandige, der Sonnenwärme ausgesetzte Stelle, die nur schwachen Bewuchs aufweist. Die Europäische Sumpfschildkröte ist vielen Gefahren ausgesetzt. Zahlreiche Fressfeinde, Lebensraumverluste und die oft tödliche Überquerung von Straßen zum Zeitpunkt der Eiablage machen sie selten.

Seit mehr als zehn Jahren werden in größeren Abständen im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue und einigen angrenzenden Schutzgebieten Sumpfschildkröten ausgewildert.

### **Gruppe der Amphibien:**

#### Beispiel Knoblauchkröte:

Erwachsene Knoblauchkröten sind, mit Ausnahme der Laichzeit, landbewohnende Tiere. Heiden, Dünen oder Magerrasen mit locker sandigem Boden sind ideal für sie. Den Tag verbringen sie eingegraben im Erdreich. Bricht die Dämmerung an, gräbt sich die Kröte aus und begibt sich auf Nahrungssuche. Dazu zählen kleine Insekten, Heuschrecken, Asseln, Käfer. Im zeitigen Frühjahr wandert die Kröte zu ihren angestammten Laichplätzen.

Das Forstamt Groß-Gerau unterstützt die Knoblauchkröte mit Maßnahmen aus diesem Lokalen Naturschutzkonzept. Laichbiotope werden verbessert und neue angelegt.

#### Beispiel Kammmolch:

Der Nördliche Kammmolch, der größte seiner Art, mit einer Körperlänge bis zu 18 cm, verlässt, sobald es frostfrei wird, sein „Landrevier“ und sucht sich ein dauerhaft wasserführendes Kleingewässer mit besonnten Flachwasserzonen, aber auch verkrauteten Bereichen zur Fortpflanzung. Herrschen Idealbedingungen findet man in solch geeigneten Gewässern sehr viele Individuen. Zur Eiablage faltet das Weibchen Halme, um dann innen im Knickbereich ein einzelnes Ei hineinzukleben.

Gefährdet ist der Kammmolch durch zahlreiche Umweltveränderungen. Dazu zählen der Eintrag von Dünger oder Giftstoffen in Laichgewässer oder die Verschlechterung seines Landlebensraums. Der Kammmolch braucht um sein Gewässer ein reich strukturiertes Umfeld, bestehend aus von Hecken gesäumten Waldrändern und breiten Uferrandstreifen.

Die im Forstamt Groß-Gerau im Rahmen dieses Konzeptes geplanten Einzelmaßnahmen an Feuchtgebieten unterstützen den Erhalt des Kammmolches.



## **Gruppe der Fische:**

### Beispiel Schlammpeitzger:

Der Schlammpeitzger hat einen aalartigen Körper von 15 bis 30 cm Länge. Gut erkennbar sind seine Barteln am Kopf. Der Schlammpeitzger liebt den schlammigen Boden stehender oder langsam fließender Gewässer. Hier geht er nachts auf die Suche nach Krebsen, Schnecken und Muscheln. Fällt sein Lebensraum trocken, kann er eingegraben im Schlamm eine gewisse Zeit überleben.

In Deutschland ist der Schlammpeitzger als gefährdete Art eingestuft; seine Lebensräume schwinden. Im Forstamtsbereich gibt es gesicherte Bestände in den Naturschutzgebieten Kühkopf-Knoblochsau, dem Mönchbruch und dem Datterbruch von Dornheim.

Das Forstamt unterstützt im Rahmen des Gebietsmanagements Artenhilfsprogramme und Pflegemaßnahmen der gewässerpflegenden Institutionen.

### Beispiel Steinbeißer:

Der Steinbeißer kaut Sand auf der Suche nach Nahrung durch, daher der Name. Der Sand wird über die Kiemen wieder ausgeschieden. Der ca. 10 cm groß werdende Fisch braucht langsam fließende oder stehende Gewässer mit einem hohen Sauerstoffgehalt. Für das Überleben der Fische ist es wichtig, dass sich der Untergrund regelmäßig umlagert. Am Rhein bieten sich dafür ideale Lebensräume. Es gilt deren Dynamik dauerhaft zu sichern.

Im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau wurden im Zuge einer Dynamisierung des Rheinuferes aktiv neue Habitate für den Steinbeißer geschaffen.

## **Gruppe der Käfer:**

### Beispiel Hirschkäfer:

Unsere größte und auf Grund der bei den Männchen vergrößerten, geweihartigen Mandibeln auffälligste Käferart ist der Hirschkäfer. Die Larven entwickeln sich über den Zeitraum von 3 bis 8 Jahren in den Wurzeln, Stämmen und Stümpfen insbesondere von Eichen. Sie benötigen sich zersetzendes Totholz. Die Art profitiert von alten, struktur- und totholzreichen Laubholzwäldern mit Eichen. Eine an diese Bedingungen angepasste multifunktionale Waldbewirtschaftung unter Belassen von Habitatbäumen und reichlich Totholz fördert die Art.

Hirschkäfer kommen vor allem in den beiden großen Naturschutzgebieten vor, finden sich aber zudem auch in alten Laubholzwäldern im Bereich der Reviere Wiesental, Hassloch und Kühkopf-Knoblochsau.

### Beispiel Eremit:

Der Eremit, wird auch Juchtenkäfer genannt, weil ihn ein Duft nach Leder umgibt. Die Käfer leben in Baumhöhlen, die sie in der Regel oft ihr ganzes Leben lang nicht verlassen. Geeignet sind Großhöhlen in 6 bis 12 m Höhe. Die Baumart ist beliebig. Wichtig ist eine ausreichende Mulmmenge, die aber nicht zu nass sein darf. Unter Idealbedingungen kann eine Käferpopulation viele Jahre sehr versteckt leben. Für den forstlichen Betrieb erfordert das, besiedelte Bäume zu erkennen und den Wohnraum des Eremiten vor Beeinträchtigungen zu schützen. Die Ausweisung geeigneter Habitatbäume, in denen Mulmvorkommen vorhanden sind oder sich entwickeln können, ist daher zielführend.



In den Gebieten Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim und Gundwiesen von Mörfelden sowie Kühkopf-Knoblochsau konnte der Eremit nachgewiesen werden („Der Eremit in Hessen“, Artenschutzinfo Nr. 5, HessenForst, 2012).

### **Gruppe der Heuschrecken, Libellen und Schmetterlinge:**

#### Beispiel Haarstrangwurzeleule:

Die Schmetterlingsart Haarstrangwurzeleule ist sehr selten und lokal nur auf kleine Vorkommen beschränkt. Ihre Raupen ernähren sich ausschließlich vom Echten Haarstrang. Die Eier werden im Herbst im Umfeld dieser Futterpflanzen abgelegt. Vorteilhaft ist dabei eine nicht zu kurze Begleitvegetation. Die Art überwintert als Ei. Die Raupen schlüpfen im Spätr Frühjahr. Anfangs minieren sie an den Stängeln des Haarstrangs. Anschließend bohren sie am Wurzelwerk.

Das Vorkommen des seltenen Schmetterlings ist eng an das Gedeihen des Echten Haarstrangs geknüpft. Populationsschwerpunkte innerhalb des Forstamtsbereichs Groß-Gerau liegen in den Naturschutzgebieten Kühkopf-Knoblochsau und Bruderlöcher (Artensteckbrief Haarstrangwurzeleule, HLNUG, 2005). Der optimale Mahdzeitpunkt für die Haarstrangwurzeleule liegt im Sommer vor deren Eiablage. Für die Entwicklung des Echten Haarstrangs wäre allerdings ein späterer Mahdzeitpunkt förderlich. Hier gilt es das Optimum für beide Arten über ein jährlich wechselndes Flächenmosaik im Rahmen der Nutzung zu erreichen. Die Population weist natürlicherweise starke Schwankungen auf. Durch Sommerhochwasser können tiefliegende Vorkommen stark in Mitleidenschaft gezogen werden, so dass die Art nach Hochwasserereignissen stark zurück gehen kann.

#### Beispiel Große Moosjungfer:

Die Große Moosjungfer ist eine Libelle mit einer Körperlänge bis 4,5 cm und einer Flügelspannweite bis 6,5 cm. Es handelt sich um eine FFH-Anhang-IV-Art, die streng geschützt ist. Laut der hessischen Roten Liste gilt die Große Moosjungfer als vom Aussterben bedroht.

Man erkennt sie an ihrem gelben Hinterleib. Für die Entwicklung benötigt sie besonnte, fischfreie, mesotrophe Stillgewässer variierender Größe. Die Gewässervegetation sollte nicht zu stark entwickelt, das Gewässer teilweise von Gehölzen umgeben sein und eher im Wald als in der freien Landschaft liegen. Förderlich ist im Wald daher der Erhalt strukturreicher Kleingewässer mit besonnten Bereichen, Randsträuchern und wenig Gewässerbewuchs.

Der Mönchbruch bei Mörfelden ist eines der drei Gebiete in Hessen, in dem über mehrere Jahre eine dauerhafte bodenständige Besiedlung festgestellt werden konnte (Artensteckbrief Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*), HLNUG, 2019).

### **Gruppe der Krebse und Mollusken:**

#### Beispiel Triops:

Der Urzeitkrebs ist ein lebendes Fossil. Unterarten gelten als die älteste noch lebende Tierart der Welt. Triops ist ein Überlebenskünstler. Er lebt auch in kurzzeitig wasserführenden Bodenvertiefungen. Seine Eier können Jahrzehnte im Boden überdauern. Kurze „Wasserphasen“ nutzt er um einen gesamten Lebenszyklus mit abschließender Eiablage zu durchlaufen. Der Triops kommt vor allem in der Altaue des Rheins vor.



### Beispiel Frühjahrs Feenkrebs:

Der Frühjahrs Feenkrebs bewohnt temporäre Kleingewässer, Überschwemmungstümpel oder auch Auwaldtümpel in den Flussauen. Wassergefüllte Senken und Gräben vor allem in Laub- und Mischwäldern zählen zu seinem Lebensraum. Selten findet man den Krebs in offenen Wiesentümpeln. Seine Lebensweise und Überlebensstrategie ist ähnlich der Triops Urzeitkrebse.

Obwohl beide Arten nur von unscheinbarer Bedeutung sind und sie massenhaft in Naturerlebniskästen zur Eigenaufzucht angeboten werden, handelt es sich doch um bemerkenswerte Tiere mit einer interessanten und bewährten Überlebensstrategie.

Ein weiterer Urzeitkrebs, *Lepidurus apus*, kommt zusammen mit dem Feenkrebs in einigen temporären Waldgewässern im Staatswald Groß-Gerau vor.

### **Gruppe der Farn- und Samenpflanzen:**

#### Beispiel Echter Haarstrang:

Der Echte Haarstrang, eine ausdauernde, krautige Pflanze mit armdicker Grundachse die faserschopffartig ausläuft erreicht eine Wuchshöhe bis zu 2 m. Die Art ist eine typische Stromtalpflanze und wächst meist auf etwas höher gelegenen und sandigen Bereichen der rezenten Auen. Die Vorkommen des Echten Haarstrangs sind aus vielen Gründen zurückgegangen. Angefangen mit großen Kultivierungsmaßnahmen im Hessischen Ried in der Zeit von 1933 bis 1939 (Gewinnung von Ackerland) oder großflächigen Dammbaumaßnahmen in der jüngeren Vergangenheit. Die alten Dämme waren häufig vom Haarstrang besiedelt. Diese Vorkommen verschwanden im Zuge von Bauarbeiten und wurden durch das Ausbringen von nicht örtlich gewonnenem Saatgut zur Deichbegrünung ausgelöscht.

Mit dem Vorkommen des Echten Haarstrangs ist die Population der Haarstrangwurzeleule existenziell verknüpft. Deshalb ist es wichtig, vorhandene Bestände dieser Pflanze zu erhalten. Eine Mahd der Wiesen mit einem Vorkommen von Echtem Haarstrang darf nicht vor Anfang Juni erfolgen (denn dann sind die Larven der Haarstrangwurzeleule bereits in die Wurzelknolle abgewandert). Eine zweite Mahd muss bis Ende August erfolgt sein. Der Echte Haarstrang entwickelt sich dann noch so, dass eine Eiablage der Haarstrangwurzeleule möglich ist.

Das Forstamt wandelt seit Jahren in Kooperation mit der Stadt Riedstadt und der Universität Gießen Ackerflächen in der rezenten Aue und der Altaue (vor allem in Druckwasserbiotopen) in Stromtalwiesen um. Im Zuge einer Mahdgutübertragung von alten Wiesen auf die neuen Standorte wird auch der Haarstrang übertragen.

#### Beispiel Schwarzpappel:

Schwarzpappeln sind in Europa weit verbreitet, jedoch selten und in ihrem Bestand gefährdet. Sie sind als Flussbegleiter, zwischen Weich- und Hartholzaue zu finden und haben hohe Ansprüche an Licht, Wärme, Wasser und Nährstoffe. Kurze Überschwemmungen stellen kein Problem dar. Wie alle Pappeln haben sie ein schnelles Wachstum und können weit über 150 Jahre alt werden.

Zwei Gründe führten zum Rückgang der Schwarzpappelpopulation: Zum einen der Verlust an Lebensräumen und zum anderen die Ausbreitung der Hybridpappel. Pappeln stellen ein landschaftsprägendes Element entlang des Rheins dar. Durch die gezielte Entnahme alter



Hybridpappeln und der Ersatzanpflanzung mit genetisch gesicherten Schwarzpappeln kann deren Bestand weiterentwickelt werden.

### Gruppe der Moose, Flechten und Farne:

#### Beispiel Grünes Besenmoos:

Das Grüne Besenmoos ist ein Laubmoos und wächst auf der Borke von Laubbäumen, bevorzugt auf unteren und schräggewachsenen Stammabschnitten. Es kommt überwiegend in alten Waldbeständen vor, besonders an Buchen, aber auch an Eichen, Hainbuchen und Erlen. Am Stamm bildet es dunkelgrüne polsterartige Rasen mit einer Wuchshöhe bis zu 4 cm. Sowohl direkte Sonneneinstrahlung als auch starke Beschattung wirken sich negativ auf die Art aus.

Das Grüne Besenmoos ist geschützt und gilt als gefährdet. Das Vorkommen des Grünen Besenmooses wird sowohl durch starke Auflichtungen als auch durch flächige Naturverjüngung beeinträchtigt. Entsprechend wirken die Entfernung von beschattendem Jungwuchs und Nutzungseinschränkungen in den von Grünem Besenmoos besiedelten Beständen (Artenhilfskonzept für das Grüne Besenmoos (*Dicranum viride*) in Hessen 2020) arterhaltend. Hessens größtes Grünes Besenmoos Vorkommen befindet sich im Jägersburger und Gernsheimer Wald. Hierbei handelt es sich um über 300 besiedelte Bäume. Der eine Teil dieses Gebietes liegt im Forstamt Groß-Gerau, der andere im Forstamt Lampertheim. Insgesamt gibt es laut dem Artenhilfskonzept für das Grüne Besenmoos sieben Vorkommen im Bereich des Forstamts Groß-Gerau, inklusive Privat- und Kommunalwald.

## 4.3. Neobiota

Tabelle 7: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota

Art	Verbreitung	Mögliche Gefährdung	Mögliche Gegenmaßnahmen
Spätblühende Traubenkirsche	flächendeckend	Konkurrent um Wasser, Licht, Nährstoffe; Verhindert die Naturverjüngung von Waldbäumen (NV)	wenig; mechanisch eindämmen bis Forstpflanzen eine ausreichende Größe entwickelt haben und die Traubenkirsche überwachsen können
Kermesbeere	partiell	Konkurrent um Wasser, Licht, Nährstoffe; Verhindert NV	ausgraben und entsorgen nur bei vereinzelt Vorkommen
Eschenahorn	partiell	Verdrängung standortgerechter einheimischer Baumarten	ringeln und langsam zum Absterben bringen
Götterbaum	partiell	Überwuchern heimischer Arten, Absonderung wuchshemmender Stoffe	ausreißen, fällen, Wurzelbrut ausgraben



Art	Verbreitung	Mögliche Gefährdung	Mögliche Gegenmaßnahmen
Amerikanische Esche	partiell	verdrängt Hartholzauebbaumarten	fällen
Staudenknöterich	partiell	Verdrängung heimischer Pflanzen	schon bei geringem Vorkommen ausgraben der Rhizome erforderlich, mähen mit Entsorgung des Mähguts alle 4 Wochen evtl. über mehrere Jahre
Wechselblatt-Wasserpest	in größeren Stillgewässern	Verdrängung heimischer Wasserpflanzen	Schwierig; mähen, ausreißen, abdecken
Kalikokrebs	Rheinzuläufe	in Kleingewässern vernichtet er die Bestände von Amphibien, Libellen und anderen Tierarten nahezu vollständig	Krebssperren bauen
Asiatische Hornisse	zunehmend	Gefahr für heimische Bienenarten	Nester melden und entfernen lassen

## 5. Naturschutzfachliche Handlungsfelder

Im Rahmen des Lokalen Naturschutzkonzeptes wurden auf den Staatswaldflächen außerhalb der Schutzgebietskulisse Maßnahmen beschrieben, die in der mittelfristigen Planung (Forsteinrichtung) umgesetzt werden sollen. Entsprechende Handlungsfelder wurden identifiziert, in die sich die Maßnahmen einordnen lassen.

Handlungsfelder ergeben sich immer dann, wenn Maßnahmen zum Erreichen des optimalen Zustandes (z.B. die Wiedervernässung eines Moorstandortes) oder zur Erhaltung des optimalen Zustandes (z.B. die Pflege eines Kalkmagerrasens) erforderlich sind. Sofern für den Erhalt und die Förderung einzelner Artvorkommen oder Biotope keine Maßnahmen erforderlich sind, werden keine Handlungsfelder beschrieben.

Das Handlungsfeld „Gewässeroptimierung“ umfasst vier Maßnahmen. Hierbei handelt es sich um bereits vorhandene Kleingewässer, die als Biotope nach § 30 BNatSchG geschützt sind. Zur Schaffung eines unterschiedlichen Lichtregimes sollen diese Kleingewässer etappenweise wieder freigestellt werden. Insbesondere Amphibien profitieren hierdurch von neuen Laich- und Nahrungshabitaten. Darüber hinaus werden Insektengruppen wie Libellen gefördert.

Auf trockenen, sandigen Dünenstandorten in vier Abteilungen bietet sich als Beitrag zum Erhaltungszustand des Lebensraumtyps „2330 Dünen mit offenen Grasflächen“ die Schaffung von Offenlandbereichen an. Insbesondere die Spätblühende Traubenkirsche muss hier beseitigt werden. Durch deren Widerstandskraft ist dies eine Daueraufgabe. Offene Bereiche



müssen vom Grasfilz befreit werden. Steinhaufen können die Struktur darüber hinaus verbessern. Davon profitieren wärmeliebende Arten wie die Zauneidechse.

Die forstamtstypischen Auwälder außerhalb der Naturschutzgebiete bedürfen zur Wahrung ihres Erhaltungszustands der Renaturierung. Ziel ist die Wiederherstellung der natürlichen/naturnahen Vegetation unter Verwendung standortgerechter Baumarten und dem zeitgleichen Auszug nicht standortgerechter Baumarten sowie – wenn möglich – der Steuerung des Wasserstandes.


Die flächenscharfe Maßnahmenplanung wird nicht veröffentlicht, da diese in Bezug gesetzt werden kann zu sensiblen Artvorkommen. Die Maßnahmenplanung stellt nach derzeitigem Kenntnisstand des Forstamts zielführende Aktivitäten zum Erhalt und zur Förderung von seltenen Arten und Lebensräumen dar. Neue Erkenntnisse und naturräumliche Veränderungen (z.B. klimawandelbedingt) können dazu führen, dass Maßnahmen hinzugefügt, abgeändert oder nicht weiterverfolgt werden. Die Maßnahmenplanung ist auf einen 10-Jahres-Zeitraum angelegt, ihre Umsetzung hängt maßgeblich von den zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen ab.

Die nachfolgende Tabelle enthält Beispiele für Handlungsfelder und Maßnahmen im Forstamtsbereich.

Tabelle 8: Handlungsfelder des FA Groß-Gerau

Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
<b>Patenschaften</b>	
Schwarzmilan	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Schutz von Horststandorten</li><li>- Erhaltung seines feuchten Lebensraumes</li><li>- Neuanlage von Auwäldern</li></ul>
Wiedehopf	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Schutze des Lebensraumes insbesondere von Streuobstwiesen und lichte Kiefernwälder</li><li>- Erhalt seiner Nahrungsgrundlage (Großinsekten)</li></ul>
Auwald	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Sicherstellung und Verbesserung des Wasserhaushalts</li><li>- Auszug nicht standortgerechter Baumarten (z. B. Hybridpappeln), Einbringen und Erhalt standortgerechter Bäume</li><li>- Neuanlage</li></ul>



Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Wildobst	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Berücksichtigung bei der Bewirtschaftung von Waldinnen- und außenrändern und bei Waldneuanlage</li> </ul>
<b>Pledges Arten und Lebensräume</b> 	
Haarstrang	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhalt und Begünstigung der Ausbreitung des Echten Haarstrangs</li> <li>- Erhalt der Haarstrangwurzeleule</li> </ul>
Gelbbauchunke	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Schutz und Pflege bekannter Vermehrungsorte</li> <li>- Neuanlage von Laichtümpeln</li> </ul>
<b>Habitatoptimierung für weitere Tier- und Pflanzenarten</b>	
Waldwiesen	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sicherstellung einer extensiven Bewirtschaftung</li> <li>- Flächenerhalt durch Wiesenrandgestaltung</li> <li>- Anlage von Altgrasstreifen</li> </ul>
Feuchtbereiche	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhalt von Feuchtwiesen, Schilf, Röhrichten und Seggenrieden</li> </ul>
Trockenbereiche	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhalt von Glatthaferwiesen, Sandtrockenrasen und Blauschillergras</li> </ul>
Steinbeißer, Schlammpeitzger	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebensraumerhalt</li> </ul>
Kammolch	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhalt und Schaffung strukturreicher Kleingewässer</li> </ul>
Hirschkäfer, Eremit	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebensraumerhalt durch Habitatbaumauswahl und -schutz</li> </ul>
Grünes Besenmoos	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhalt feuchter, dunkler Bestandesstrukturen</li> </ul>
<b>Gesetzlich geschützte Biotope</b>	



Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Bruchwald	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Schutz und Verbesserung des Wasserhaushaltes</li></ul>
Stillgewässer	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- sukzessive Verbesserung der Besonnung durch die Entnahme von Bewuchs</li><li>- Auszug nicht biotopgerechter Baum- und Pflanzenarten</li></ul>
<b>Waldinnen- und Außenränder</b>	
	<b>Erhalt und Verbesserung</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- im Rahmen der regulären Bewirtschaftung Schaffung von Strukturen als Lebens- und Nahrungsraum</li></ul>
<b>Gewässer im Wald und Wasserrückhalt</b>	
Wasserrückhalt	<ul style="list-style-type: none"><li>- Einbau von Rigolen in Waldwege</li></ul>

## 6. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen eines Besucherlenkungskonzeptes am Forstamt wird darauf geachtet, dass sensible Bereiche wie besondere Artvorkommen oder Naturschutzgebiete im Wald möglichst wenig durch Waldbesuchende beeinträchtigt werden. Mit ausgewiesenen Wegen, gut markierten Strecken, Informationsschildern, reizvollen Wegeführungen, hohen Wegestandards und Rastplätzen sollen die Waldbesuchenden in unproblematische Waldbereiche gelenkt werden.

Das Forstamt Groß-Gerau liegt im bevölkerungsreichen und wirtschaftsstarken Ballungsraum Rhein-Main-Neckar, in unmittelbarer Nähe zum Frankfurter Flughafen. Den Interessenausgleich zwischen den besonderen Feucht- und auch Trockenlebensräumen sowie dem Erholungsstreben einer überwiegend städtischen Bevölkerung zu wahren, ist konfliktreich. Insbesondere die großen Naturschutzgebiete Mönchbruch von Mörfelden und Rüsselsheim und Kühkopf-Knoblochsau bedürfen eines intensiven Managements durch das Forstamt Groß-Gerau, mit einer ausgeprägten Besucherlenkung, Lehr- und Erlebnispfaden, Vogelbeobachtungsständen, Aussichtsplattformen und dem Umweltbildungszentrum „Schatzinsel Kühkopf“.



## 7. Dank und Bildnachweise

Wir bedanken uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern, ehrenamtlichen Naturschützerinnen und Naturschützern, Kolleginnen und Kollegen der Naturschutzbehörden und des Hessischen Landesamtes für Naturschutz, Umwelt und Geologie für Ihre Unterstützung bei der Erstellung des Lokalen Naturschutzkonzeptes.

### Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Baumartenanteile 2019.....	7
Abbildung 2: Übersicht der Biotope der Hessischen Biotopkartierung. ....	17
Abbildung 3: Rigole .....	25
Abbildung 4: Zwergschlammgesellschaft.....	27
Abbildung 5: Barrenringelnatter mit Grundel.....	31

### Bildnachweise

Titelblatt: Herbert Zettl, privat

Abbildung 4: Rigole HessenForst - Forstamt Groß-Gerau

Abbildung 5: Zwergschlammgesellschaft mit u.a. Schlammling (*Limosella auquatica*)

Braunes Zyperngras (*Cyperus fuscus*), Ufer Ampfer (*Rumex maritimus*), Blaugrüner

Gänsefuß (*Chenopodium glaucum*)HessenForst - Forstamt Groß-Gerau

Abbildung 6: Barrenringelnatter mit GrundelWolfgang Mayer, privat

### Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Groß-Gerau.....	10
Tabelle 2: Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Groß-Gerau.....	10
Tabelle 3: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotope.....	17
Tabelle 4: Übersicht der NWE-Flächen .....	18
Tabelle 5: Übersicht über Sonderstandorte und historischen Nutzungsformen.....	25
Tabelle 6: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota .....	36
Tabelle 7: Handlungsfelder des FA Groß-Gerau.....	38
Tabelle 8: Bekannte naturschutzfachlich relevante Artvorkommen (Auszug).....	43



## Impressum

### Herausgeber

HessenForst  
Forstamt Groß-Gerau  
Robert-Koch-Str. 3  
64521 Groß-Gerau

### Verantwortlich

Klaus Velbecker

### Gesamtredaktion

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forstamtes Groß-Gerau  
Tel.: 06152-9249-0  
ForstamtGrossGerau@forst.hessen.de

[www.hessen-forst.de](http://www.hessen-forst.de)

Erstellt im Jahr 2024.



## 8. Anhang

Tabelle 9: Bekannte naturschutzfachlich relevante Artvorkommen (Auszug)

Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Amphibien	Gelbbauchunke	<i>Bombina variegata</i>
	Erdkröte	<i>Bufo bufo</i>
	Wechselkröte	<i>Bufo viridis</i>
	Kreuzkröte	<i>Epidalea calamita</i>
	Laubfrosch	<i>Hyla arborea</i>
	Knoblauchkröte	<i>Pelobates fuscus</i>
	Grasfrosch	<i>Rana temporaria</i>
	Nördlicher Kammmolch	<i>Triturus cristatus</i>
Fische	Aal	<i>Anquilla anquilla</i>
	Schmerle	<i>Barbatula barbatula</i>
	Barbe	<i>Barbus barbus</i>
	Steinbeißer	<i>Cobitis taenia</i>
	Groppe	<i>Cottus gobio</i>
	Dreistacheliger Stichling	<i>Gasterosteus aculeatus</i>
	Gründling	<i>Gobio gobio</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Schlammpeitzger	<i>Misgurnus fossilis</i>
	Rotauge	<i>Rutilus rutilus</i>
Fledermäuse	Breitflügel-Fledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>
	Bechsteinfledermaus	<i>Myotis bechsteini</i>
	Große Bartfledermaus	<i>Myotis brandti</i>
	Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentoni</i>
	Großes Mausohr	<i>Myotis myotis</i>
	Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>
	Kleiner Abendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>
	Rauhautfledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>
	Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>
	Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>
Vögel	Rohrsänger	<i>Acrocephalus arundinaceus</i>
	Flussuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>
	Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>
	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>
	Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Mauersegler	<i>Apus apus</i>
	Silberreiher	<i>Ardea alba</i>
	Steinkauz	<i>Athene noctua</i>
	Rohrdommel	<i>Botaurus stellaris</i>
	Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>
	Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>
	Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>
	Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>
	Hohltaube	<i>Columba oenas</i>
	Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>
	Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>
	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>
	Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>
	Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>
	Kranich	<i>Grus grus</i>
	Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>
	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>
	Blaukehlchen	<i>Luscinia svecica</i>
	Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>
	Schafstelze	<i>Motacilla flava</i>
	Steinschmätzer	<i>Oenanthe oenanthe</i>
	Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>
	Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>
	Uferschwalbe	<i>Riparia riparia</i>
	Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>
	Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>
	Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>
	Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>
Säugetiere (außer Fledermäuse)	Gartenschläfer	<i>Eliomys quercinus</i>
	Haselmaus	<i>Muscardinus avellanarius</i>
Reptilien	Europäische Sumpfschildkröte	<i>Emys orbicularis</i>
	Zauneidechse	<i>Lacerta agilis</i>
	Ringelnatter	<i>Natrix natrix</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Insekten und andere Wirbellose	Mosaikjungfern	<i>Aeshna affinis</i>
	Königlibellen	<i>Anax imperator</i>
	Früher Schilfjäger	<i>Brachytron pratense</i>
	Prachtlibellen	<i>Calopteryx splendens</i>
	Heldbock	<i>Cerambyx cerdo</i>
	Weidenjungfer	<i>Chalcolestes viridis</i>
	Hufeisen-Azurjungfer	<i>Coenagrion puella</i>
	Falkenlibelle	<i>Cordulia aenea</i>
	Feuerlibelle	<i>Crocothemis erythraea</i>
	Zwerghirschkäfer, Balkenschröter	<i>Dorcus parallelipipedus</i>
	Gemeine Becherjungfer	<i>Enallagma cyathigerum</i>
	Saphirauge	<i>Erythromma lindenii</i>
	Großes Granatauge	<i>Erythromma najas</i>
	Spanische Flagge	<i>Euplagia quadripunctaria</i>
	Haarstrang-Wurzeleule	<i>Gortyna borelii</i>
	Große Pechlibelle	<i>Ischnura elegans</i>
	Gemeine Binsenjungfer	<i>Lestes sponsa</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Zierliche Moosjungfer	<i>Leucorrhinia caudalis</i>
	Plattbauch	<i>Libellula depressa</i>
	Spitzenfleck	<i>Libellula fulva</i>
	Vierfleck	<i>Libellula quadrimaculata</i>
	Hirschkäfer	<i>Lucanus cervus</i>
	Grüne Flussjungfer	<i>Ophiogomphus cecilia</i>
	Großer Blaupfeil	<i>Orthetrum cancellatum</i>
	Eremit	<i>Osmoderma eremita</i>
	Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling	<i>Phengaris nausithous</i>
	Blaue Federlibelle	<i>Platycnemis pennipes</i>
	Frühe Adonislibelle	<i>Pyrrhosoma nymphula</i>
	Gemeine Winterlibelle	<i>Sympecma fusca</i>
	Heidelibellen	<i>Sympetrum sanguineum</i>
	Bauchige Windelschnecke	<i>Vertigo moulinsiana</i>
Pflanzen	Kantiger Lauch	<i>Allium angulosum</i>
	Hain-Gänsekresse	<i>Arabis nemorensis</i>
	Filz-Segge	<i>Carex tomentosa</i>



Artgruppe	Deutscher Artnamen	Wiss. Artnamen
	Raue Stecknadel	<i>Chaenotheca hispidula</i>
	Gewöhnliche Armleuchteralge	<i>Chara vulgaris</i>
	Knollige Kratzdistel	<i>Cirsium tuberosum</i>
	Braunes Zypergras	<i>Cyperus fuscus</i>
	Grünes Besenmoos	<i>Dicranum viride</i>
	Sumpf-Wolfsmilch	<i>Euphorbia palustris</i>
	Kleines Mädesüß	<i>Filipendula vulgaris</i>
	Nordisches Labkraut	<i>Galium boreale</i>
	Europäische Wasserfeder	<i>Hottonia palustris</i>
	Weidenblättriger Alant	<i>Inula salicina</i>
	Sumpf-Schwertlilie	<i>Iris pseudacorus</i>
	Schildförmige Seekanne	<i>Nymphoides peltata</i>
	Schwarzweiße Zeichenflechte	<i>Opegrapha niveoatra</i>
	Echter Haarstrang, Arznei-Haarstrang	<i>Peucedanum officinale</i>
	Schwarz-Pappel	<i>Populus nigra</i>
	Wiesen-Schlüsselblume	<i>Primula veris</i>
	Färber-Scharte	<i>Serratula tinctoria</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Frühlings-Spark	<i>Spergula morisonii</i>
	Gelbe Wiesenraute	<i>Thalictrum flavum</i>
	Sumpf-Lappenfarn	<i>Thelypteris palustris</i>
	Langblättriger Ehrenpreis	<i>Veronica maritima</i>
	Hohes Veilchen	<i>Viola elatior</i>